

„Maximales Kraftpaket“ für die Innenstadt

Stadt und FWTM stellen Konzept zur Belebung vor und hoffen auf Förderung durch den Bund

Mit einem umfassenden Konzept und vielen neuen Ideen wollen die Stadt und die Freiburg Wirtschaft Touristik und Messe GmbH (FWTM) die Innenstadt beleben und noch attraktiver machen. Dafür haben sie beim Bund Fördermittel in Höhe von 1,18 Millionen Euro beantragt, umgesetzt werden soll das Strategiekonzept ab diesem Sommer.

„Einkaufen in der Innenstadt muss ein Erlebnis sein, und das machen auch Cafés, schöne Gassen, Straßenmusik und eine gute Erreichbarkeit aus“, sagte Bürgermeister Stefan Breiter bei der Vorstellung des Konzepts. Gefordert hatte es der Gemeinderat im Juni vergangenen Jahres, zusammen mit einem Sofortprogramm Kultur-Handel-Tourismus. Beides soll frischen Wind in die Innenstadt bringen, der sowohl die Coronapandemie als auch der Onlinehandel zugesetzt haben.

Von Park bis Pop-Up-Store

Bereits umgesetzt wurden Vorschläge aus dem Sofortprogramm: Pflanzkübel mit Bänken in der Kaiser-Joseph-Straße, mobile Stühle auf vier Plätzen, zwei Museumsabende und Pop-Up-Stores. Weiterer Baustein ist der Colombipark, der sich unter anderem durch einen Spielplatz zu einem Anziehungspunkt entwickeln soll.

(Mehr dazu und zu den Münsterplatzkonzerten auf Seite 5)

Von Fashion bis Konzert

Auch Veranstaltungen sollen dazu beitragen, die Menschen wieder verstärkt in die Innenstadt zu locken: etwa die für September geplanten Fashion Days oder ein After-Work-Markt im Herbst, aber auch kulturelle Events wie die von der Stadt im Rahmen der Initiative „Kultursommer“ geförderten Festivals oder die für Juni 2023 geplanten Münsterplatzkonzerte. „Wir brauchen mehrere Magnete, die die Menschen anziehen“, so Breiter.

Gratis Bus und Bahn fahren

Um die Innenstadt leichter erreichbar zu machen, sollen noch in diesem Jahr an zwei Samstagen (einer davon zu den Fashion Days am 17. September) die Fahrten in Freiburgs Bussen und Bahnen kostenlos sein. Für das kommende Jahr sind drei solche Samstage geplant, einer davon zur Wiedereröffnung der Stadtbahnlinie Waldkircher Straße. Dafür habe sich der Einzelhandel ausgesprochen, der lange einen verkaufsoffenen Sonntag gefordert hatte, diesen momentan aufgrund des Personalmangels aber nicht umsetzen könne, so Oberbürgermeister Martin Horn. „Der Einzelhandel sagt uns, die kostenfreien ÖPNV-Samstage waren die umsatzstärksten in der Geschichte.“

Grün und sauber

Auch die Punkte „grün“ und „sauber“ stehen auf der To-do-Liste von Stadt und FWTM. „Wir reagieren auf die Veränderung des Klimas“, betonte der Leiter des Stadtplanungsamts Roland Jerusalem, und nannte den Platz der neuen Synagoge an der Ecke Nußmann-/Engelstraße als Beispiel für eine Begrünung. Die Abfallwirtschaft und Stadtreinigung Freiburg will die Menschen mit ihrer Kampagne „Augen auf! Freiburg – gemeinsam für eine saubere Stadt“ für den richtigen Umgang mit Abfällen sensibilisieren. Ende Mai hat sie damit begonnen, an beliebten Treffpunkten wie etwa dem Platz der Alten Synagoge oder dem Seepark zusätzliche große Müllcontainer aufzustellen, außerdem will sie 50 neue Mülleimer in der Stadt verteilen.

Warten auf den Bund

Wichtig ist jetzt, dass die Fördergelder des Bundes aus dem Programm „Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren“ bewilligt und dann auch ausbezahlt werden. „Wir können erst anfangen, wenn der Förderbescheid da ist“, so FWTM-Geschäftsführerin Hanna Böhme. Stadt und FWTM haben sich – in Abstimmung mit den Einzelhandelsverbänden z'Friburg in der Stadt, Herzschlag Freiburg und dem Lokalverein Innenstadt – für Fördermittel in Höhe von 1,18 Millionen Euro beworben. Der städtische Eigenanteil liegt bei 167 500 Euro. Zwar befindet man sich momentan in finanziell schwierigen Zeiten, so Bürgermeister Breiter. „Aber dieses Konzept ist der richtige Weg: ein maximales Kraftpaket für unsere schöne Stadt.“

Viel Unterstützung im Rat

Dem schlossen sich Freiburgs Stadträtinnen und Stadträte mit großer Einigkeit an. Vom Colombipark abgesehen, votierten

sie einstimmig für die verschiedenen Punkte. „Die Innenstadt geht uns alle an“, sagte Lina Wiemer-Cialowicz von Eine Stadt für alle. Renate Buchen von SPD/Kulturliste ergänzte, die Innenstadt solle belebt, aber nicht ausverkauft werden. „Hier wird nicht nur eingekauft, sondern auch gewohnt. Handel, Kultur und Wohnen müssen beim Strategiekonzept unbedingt zusammen gedacht werden.“ OB Horn zog ein positives Fazit: „Wir haben heute ein großes Paket für unsere Innenstadt beschlossen.“

„Wir bleiben an eurer Seite“

Stadt intensiviert Spendenkampagne für ukrainische Partnerstadt Lviv und unterstützt zwei konkrete Projekte

Aus jedem für Freiburgs ukrainische Partnerstadt Lviv gespendeten Euro werden künftig zwei: Mit bis zu einer Million Euro wird die Stadt private Spenden verdoppeln – dem hat der Gemeinderat in seiner jüngsten Sitzung einstimmig zugestimmt. Damit will die Verwaltung die Spendenbereitschaft neu beleben.

„Wir dürfen auch nach Monaten nicht lockerlassen, uns nicht an diesen furchtbaren Krieg gewöhnen.“ Mit diesem eindringlichen Appell eröffnete Martin Horn die Pressekonferenz zur Spendenkampagne, zu der sein Amtskollege aus Liv, Andrij Sadovyj, mit einem kleinen Team per Video zugeschaltet war. Horn versicherte: „Freunde halten zusammen.“ Lviv könne sich auf die Solidarität aus Freiburg verlassen.

Welle der Hilfsbereitschaft

Seit Beginn des Kriegs am 24. Februar wurden Hilfsmittel im Wert von fünf Millionen Euro von Freiburg nach Lviv gebracht, 1,4 Millionen Euro haben allein die Bürgerinnen und Bürger gespendet. Für diese „große Welle der Hilfsbereitschaft“ bedankte sich Horn ausdrücklich und will sie mit der Kampagne wieder intensivieren, denn der russische Angriffskrieg geht unvermindert weiter. Zwar musste das im Westen der Ukraine gelegene Lviv bislang nur wenige Angriffe erleben, doch mehr als fünf Millionen Geflüchtete kamen vom Osten des Landes durch die Stadt, eine Viertel Million ist geblieben. Sie alle müssen versorgt werden.

Reha und Tiny Houses

Die Spenden gehen an zwei Projekte. Im geplanten Rehabilitationszentrum „Unbroken“ sollen physisch und psychisch Verwundete aus der ganzen Ukraine behandelt werden. Auch Oslo, Lublin und Danzig unterstützen den Bau. Das zweite Projekt „Tiny House“ will Geflüchtete in nachhaltigen kleinen Häusern in Leichtbauweise unterbringen, und zwar in der Nähe der Kunstakademie Lviv. Damit würden sie sich auch gut für geflüchtete Studierende eignen – in der Kunstakademie wurden die beiden Akademien aus der vom Krieg schwer getroffenen Stadt Charkiw untergebracht.

„Wir hoffen das Beste“

Um für die zwei Projekte zusätzliche Fördergelder zu bekommen, laufen derzeit Gespräche mit Bund, Land und der Deutschen Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit. „Wir versuchen, so viele Drittmittel wie möglich anzuwerben“, betonte Günter Burger vom Team Internationales und Protokoll. So habe man etwa 300 000 Euro für Schulbedarf, Medizin und städtische Fahrzeuge beantragt.

„Wir bleiben an eurer Seite und wir bleiben vereint,“ versprach Martin Horn seinem Amtskollegen zum Abschluss der Videoschleife. Dieser wiederum bedankte sich herzlich für die Unterstützung. „Es ist schwer, die Zukunft vorherzusagen. Aber ihr zeigt ein großes Herz, und wir machen täglich unseren Job und hoffen das Beste.“

Spendenkonto, Stichwort: „Nothilfe Lviv“, DE 7568 0501 0100 0019 1919

Sachspenden wie Hygieneartikel, Waschmittel sowie lang haltbare Lebensmittel können beim Hilfsgüterzelt an der Lieferantenanfahrt Badenova, Haltestelle Max-Planck-Institut, Hans-Bunte-Straße 1, abgegeben werden: Mo (1.8.)–Do (4.8.), 16.30–19 Uhr

Querformat

Kampf gegen die Flammen

Eine Feuerwehrfrau, 45 Feuerwehrmänner und sieben Löschfahrzeuge waren am 18. Juli bei dem Brand am Schauinsland im Einsatz. Auf Höhe der Holzschlägermatte, zwischen den Stützen fünf und sechs der Schauinslandbahn, hatte sich Gras entzündet; als die Feuerwehr eintraf, brannte eine Fläche von rund 600 Quadratmetern. Der Betrieb der Bahn wurde sofort eingestellt, und das Feuer konnte – mithilfe der speziell geschulten und ausgerüsteten „Task Force Vegetationsbrandbekämpfung“ der Freiwilligen Feuerwehr – schnell gelöscht werden. Die Fahrzeuge mit ihren 3000 Liter fassenden Tanks fuhren immer wieder zum Hydranten im Horbener Ortsteil Bohrer, kamen mit frischem Wasser zurück und stellten so die Wasserversorgung sicher. Seit rund zehn Jahren bereite sich die Feuerwehr vor dem Hintergrund der immer trockener werdenden Sommer intensiv auf solche Brände vor, berichtet Carl-Friedrich Koch, stellvertretender Leiter der Abteilung Einsatzvorbereitung: durch regelmäßige Fortbildungen und eine enge Kooperation mit dem städtischen Forstamt (siehe Seite 3). „Wir sind wachsam und halten uns fit“, versicherte Koch.

Videoüberwachung startet

Die Kameras laufen nachts an den Wochenenden und vor Feiertagen

In der vergangenen Woche wurde die Videoüberwachung in Teilen der Freiburger Innenstadt erstmals aktiviert. Sie läuft nachts am Wochenende und vor Feiertagen, um Straftaten vorzubeugen und bei der Aufklärung zu helfen.

Schon seit 2019 hängen im Bereich Löwen-, Niemens-, Universitäts- und Bertoldstraße, auch „Bermudadreieck“ genannt, 16 Kameras – bisher jedoch ohne Funktion. Seit vergangener Woche sind sie freitags und samstags sowie in Nächten vor Feiertagen jeweils von 22 Uhr bis 6 Uhr morgens aktiv und filmen das nächtliche Geschehen in den Straßen. Die Kamerabilder werden live ins Polizeipräsidium übertragen und dort kontinuierlich überwacht. Die Aufzeichnungen der Kameras werden zwei Wochen gespeichert. Wenn sie bis dahin nicht benötigt werden, um Straftaten oder Ordnungswidrigkeiten zu verfolgen, werden sie automatisch wieder gelöscht.

Abschrecken und aufklären

„Zur Verbesserung der Sicherheitslage, zur Verhinderung und zur Aufklärung von konkreten Straftaten ist der Start der Videoüberwachung jetzt notwendig“, so Polizeivizepräsident Matthias Zeiser, der den Haupt- und Finanzausschuss des Gemeinderats informiert hat.

Stadt und Polizei erwarten von der Videoüberwachung, dass potenzielle Täter abgeschreckt und so Straftaten erst gar nicht begangen werden. Dadurch hat die Polizei bereits im Vorfeld die Möglichkeit, bei sich anbahnenden Straftaten unverzüglich zum Tatort zu kommen und diese gegebenenfalls zu verhindern.

Für mehr Sicherheit

Die Kameraüberwachung wurde – als Baustein der Sicherheitspartnerschaft von Land und Stadt – im März 2017 vereinbart und im April des gleichen Jahres vom Gemeinderat beschlossen.

Bisher war es jedoch nicht nötig, die Kameras anzuschalten, weil die Straßenkriminalität durch polizeiliche Maßnahmen und Lockdowns deutlich zurückgegangen war. Inzwischen ist sie in der Innenstadt in Vergleich zu anderen Stadtteilen überproportional angestiegen.

Drei fragen an Philipp Schell

Leiter des Forstreviers Schauinsland

Wenig Regen, viel Sonne und teils extreme Hitze – das Wetter in den vergangenen Wochen hat Freiburgs Wäldern zugesetzt. Zwei Mal hat es schon gebrannt, es gilt Waldbrandstufe 4 von 5. Wie man sich im Wald am besten verhält, erklärt Philipp Schell, Leiter der Waldbrand-Einsatzgruppe beim Forstamt.

1. Was genau bedeutet Waldbrandstufe 4?

Der Waldbrand-Gefahrenindex des Deutschen Wetterdienstes dient den Forstbehörden als Grundlage, um Maßnahmen zur Waldbrandvorbeugung zu erlassen. Das kann im Extremfall, bei Stufe 5, ein Betretungsverbot in gefährdeten Waldbeständen sein. Da wir aktuell immer wieder Stufe 4 – hohe Gefahr – oder sogar 5 erreichen, gilt für Freiburg ein absolutes Verbot von offenem Feuer im Wald, auch an offiziellen Grillstellen.

2. Wie soll ich mich im Wald am besten verhalten: Was darf ich, was darf ich nicht?

Generell gilt vom 1. März bis 31. Oktober ein Rauchverbot, Feuer darf nur in offiziellen Feuerstellen gemacht und muss bei Verlassen vollständig verlöscht werden. Man darf keine brennenden Gegenstände wie Zigarettenkippen wegwerfen. Autos sollten nicht über trockenem Gras parken. Die hohen Temperaturen, zum Beispiel vom Katalysator, können einen Vegetationsbrand auslösen. An Waldeinfahrten soll so geparkt werden, dass Löschfahrzeuge und Arbeitsmaschinen bei einem Einsatz durchkommen.

3. Sie leiten die Waldbrand-Einsatzgruppe. Was können wir uns darunter vorstellen?

Forstamt und Feuerwehr arbeiten eng zusammen. Das Forstamt unterstützt die Feuerwehr durch Ortskenntnis und Präsenz auf der Fläche. Dazu haben wir einen Teil unserer Forstwirte zusammen mit der Feuerwehr fortgebildet und mit Löschrucksäcken, Feuerpatschen und Hacken ausgestattet. Diese führen sie im Sommer auf ihren Fahrzeugen mit sich, inklusive eines Wassertanks. Im Falle eines Waldbrands können sie schnell vor Ort sein, um einen zu Beginn oft noch kleinen Brand bis zum Eintreffen der Feuerwehren zu bekämpfen.

Aus den Fraktionen

Die Beiträge dieser Seite werden inhaltlich von den Parteien und Gruppierungen im Gemeinderat verantwortet. Der Textumfang orientiert sich an der Anzahl der Sitze im Gemeinderat.

Grüne

Energiepreise abfedern, Tarifsteigerungen übernehmen

Im aktuellen Haushalt mussten an zahlreichen Stellen Mittel gekürzt werden. Besonders hart traf es Einrichtungen und Ämter, die erstmalig die Tarifierhöhungen selbst aufbringen mussten. Nun kommen erschwerend steigende Energiepreise hinzu – auch für Bürgerinnen und Bürger.

Mit der neuen Steuerschätzung kann die Stadt Freiburg nun mit deutlich mehr Mitteln rechnen. Das bringt wichtige Spielräume für den kommenden Doppelhaushalt.

„Wir wissen aus vielen Gesprächen, wie hart die Aussetzung der Zuschusserhöhungen die Einrichtungen und Ämter getroffen hat. Deshalb halten wir es für ein Gebot der Fairness, die strukturelle Haushaltsverbesserung weiterzugeben“, so Fraktionsvorsitzende Maria Viethen. Zusammen mit der SPD haben wir den Oberbürgermeister gebeten, die Zuschüsse 2023/24 auf der Basis der 2022 unterbliebenen Tarifierhöhung um 1,8 % zu erhöhen. OB Horn hat zugesichert, dies umzusetzen.

Parallel haben wir die Verwaltung interfraktionell beauftragt, ein Maßnahmenpaket für den Doppelhaushalt 2023/2024 vorzubereiten, um die Energiekrise abzufedern. Geprüft werden sollen unter anderem eine Energiekostenunterstützung für freie Träger, eine Härtefallregelung für Privatpersonen und die Aufstockung der Energieberatung. „Trotz der Mehreinnahmen wissen wir, dass auch erhebliche Unsicherheiten und Risiken für den Haushalt bestehen. Wir wollen aber vorbereitet sein, wenn im Herbst viele Menschen in Freiburg vor einer existenziellen Notsituation stehen“, erklärt Maria Viethen.

Innenstadt: Strategie gesucht

Am Dienstag hat der Freiburger Gemeinderat eine ganze Reihe von Maßnahmen beschlossen, die die Innenstadt attraktiver machen sollen. So wird es Konzerte auf dem Münsterplatz geben, im Colombipark ein neuer Spielplatz entstehen, und der Weg ist frei für Familiensamstage des Handels. „Es braucht aber nicht nur einzelne Maßnahmen, sondern endlich eine Gesamtstrategie. Freiburg hat gute Chancen, auch künftig eine attraktive Innenstadt mit vielfältigem Nutzungsmix zu haben. Die gilt es aber auch zu ergreifen“, so Anke Wiedemann, stellvertretende Fraktionsvorsitzende.

„Die Innenstadt ist ein zentrales Thema für alle Freiburger*innen – und nicht nur für die, die in der Innenstadt ein Geschäft haben oder dort wohnen. Deshalb muss auch der Gemeinderat als demokratisch gewählte Vertretung enger als bisher eingebunden werden“, so Anke Wiedemann. Deshalb haben die Grünen erfolgreich beantragt, die Fraktionen des Gemeinderats am Dialogverfahren zur Strategieentwicklung Innenstadt zu beteiligen. „Wir freuen uns, konstruktiv gemeinsam mit den verschiedenen Akteuren aus der Innenstadt – vom Lokalverein bis zu den Händlern – an Lösungen für die verschiedenen Probleme der Innenstadt zu arbeiten.“

Komm mit – die Fraktions Sommertour

Auch in diesem Jahr nutzen wir die sitzungsfreie Zeit für ein vielseitiges Sommerprogramm. Unter dem Titel „Komm mit!“ laden wir alle Interessierten herzlich ein, gemeinsam mit uns hinter Kulissen zu schauen, Fragen zu stellen und Ideen für Freiburg zu entwickeln.

- Di, 2.8., 16.30 Uhr: „Woher kommt mein Essen?“, Rundgang für Familien mit Kindern mit KauFRausch e.V.
- Mi, 3.8., 11.00 Uhr: „Energieberg Eichelbuck“, Führung mit der Abfallwirtschaft Freiburg (ASF) über den Eichelbuck
- Di, 9.8., 16.30 Uhr: „Besuch bei der VAG“, Führung für Familien mit Kindern und alle anderen Interessierten über den VAG-Betriebshof

Die Zahl der Teilnehmenden ist begrenzt. Wir bitten daher um vorherige Anmeldung unter fraktion@gruene-freiburg.de oder 0761-70 13 23. Weitere Informationen unter fraktion.gruene-freiburg.de

Eine Stadt für alle

Innenstadt der Zukunft

Ein Kolloquium im Frühjahr war der Auftakt zur Entwicklung einer nachhaltigen Strategie für eine zukunftsfähige Innenstadt. Ein Fazit war: „Es sterben nicht die Innenstädte, sondern es stirbt ein Geschäftsmodell.“ Was heißt das? Es heißt, dass der stationäre Einzelhandel sich wandeln muss, wenn er überleben will, und wir überlegen müssen, wie wir kommunalpolitisch mit den Folgen umgehen. Kunst und Kultur machen eine zukunftsfähige Innenstadt lebendig und vor allem sehenswert. Wir finden, dass die Kultureinrichtungen und Museen und die Kunst- und Kulturschaffenden mehr in den geplanten Dialogprozess mit eingebunden werden sollten, um dieses Standbein weiterzuentwickeln.

Für uns ist wichtig:

- gute Erreichbarkeit und Barrierefreiheit
- stärkere Mischung von Einzelhandel, Gastronomie, Wohnen und Arbeiten
- weniger Konsum, und wenn Konsum, dann durch differenzierte Einkaufserlebnisse
- bessere Aufenthaltsqualität – ohne Konsumzwang
- stärkere Sichtbarmachung von Kunst und Kultur

Mehr politische Steuerung

Um die Freiburger Innenstadt in die Zukunft zu führen, bedarf es politischer Steuerung. Dazu gehört auch eine aktive Liegenschaftspolitik, das heißt Vorkaufsrechte für Innenstadtimmobilien oder Park-and-Ride am Stadtrand kombiniert mit kostenlosem Nahverkehr an Wochenenden. Klar ist: Die Innenstadt geht uns alle an, und sie gehört ins Zentrum politischen Handelns. Das kostet Geld, aber eine öde Innenstadt können und dürfen wir uns nicht leisten.

Sofortmaßnahmen

Es wird Aktionsveranstaltungen des Einzelhandels mit kostenfreiem ÖPNV an bestimmten Samstagen geben – womit sich hoffentlich die Diskussion um verkaufsoffene Sonntage endgültig erledigt hat. Erstmals ab 2023 sollen auch hochkarätige Konzerte auf dem Münsterplatz stattfinden. Die geplante Aufwertung des Colombiparks ist ein weiterer Baustein. Dieses Projekt hat positive Aspekte wie einen barrierearmen Zugang zum Museum und die Reaktivierung des Brunnens, ist aber aus anderen Gründen nicht unstrittig: Weil sehr teuer, war die Finanzierung im laufenden Haushalt wie u. a. auch das Westbad-Außenbecken „nicht darstellbar“; andere Grünflächen und Plätze hätten es nötiger; der Treffpunkt der Suchtkranken müsste innerhalb des Parks verlegt, verkleinert und neugestaltet werden. Die Realisierung des Projekts basiert auch auf der Annahme, dass der Lokalverein Spenden von 300 000 Euro für einen Spielplatz einwerben kann. Ob's gelingt? Mal schauen. Wenn nicht, muss die Stadtkasse einspringen, so der Wille einer großen Mehrheit in dieser letzten Gemeinderatssitzung vor der Sommerpause.

(Lina Wiemer-Cialowicz)

SPD/Kulturliste

Zukunft Innenstadt

Mit den jetzt beschlossenen Maßnahmen zur Belebung der Innenstadt vollzieht sich ein überfälliger Perspektivwechsel: Das Freiburger Zentrum wird endlich als ein vielfältiger Lebensraum für alle wahrgenommen – und nicht länger als Ort des reinen Konsums, der möglichst viele und zahlungskräftige Kunden binden soll. Dafür sprechen etwa die neu geplanten Familiensamstage, an denen der ÖPNV kostenlos nutzbar sein wird, der Kultursommer und die Münsterplatz-Konzerte. Die Umgestaltung des Colombiparks entspricht ebenfalls dieser Zielsetzung: Denn hier entsteht nicht nur konsumfreier Raum für alle Besuchergruppen, was auch dem Platz der Alten Synagoge zugutekommen wird. Der neu geplante Spielplatz bringt zugleich mehr Lebensqualität für die zahlreichen Kinder der weiteren Nachbarschaft. Aus unserer Sicht dringend notwendig, denn im Umkreis leben circa 2500 Kinder, und die Innenstadt ist mit Spielplätzen nicht gerade üppig ausgestattet. Die SPD-Kulturliste hat sich zudem dafür eingesetzt, dass die Öffnungszeiten des Kontaktladens erweitert werden, damit dessen Infrastruktur im neu zu gestaltenden Bereich des Colombiparks besser genutzt werden kann.

Innenstadt beleben – nicht ausverkaufen

„Wohnen, Kultur und Handel müssen bei der Entwicklung der Innenstadt zusammen gedacht werden“, betont Renate Buchen, Stadträtin und Mitglied im FWTM-Aufsichtsrat. „Wir begrüßen daher die grundsätzliche Neuausrichtung der Innenstadtentwicklung als ganzheitliche Aufgabe.“ Daher sei es auch gut, dass die ewige Diskussion um den verkaufsoffenen Sonntag beendet ist und sich die Stadt stattdessen auf die Verbesserung von strukturellen Rahmenbedingungen besinnt. Zu den wichtigen Baustellen gehört dabei weiterhin die Entlastung durch weniger Verkehr in der Innenstadt. So muss der Ausbau von P+R stärker forciert werden, indem bestehende Parkflächen aufgestockt und möglichst zu multifunktionalen Gebäuden weiterentwickelt werden. Potenzial besteht auch in der Aufwertung des Karlsplatzes: Hier gilt es, die Fläche für die Allgemeinheit zurückzugewinnen, indem Reisebussen lediglich gestattet wird, kurzfristig zum Ein- und Ausstieg zu halten. Das ganz zentrale Problem bleibt jedoch die Entwicklung der Mietpreise, die zu Leerständen ebenso wie zur Verdrängung von Bewohner_innen führt. Wir unterstützen daher weiterhin die aktive Liegenschaftspolitik der Stadt und würden innovative Konzepte, die Handel, Kultur und Wohnen in einer Liegenschaft verwirklichen, begrüßen.

Kostenloser ÖPNV an ausgewählten Samstagen

Die Corona-Pandemie hat zu erheblichen finanziellen Einbußen bei Freiburger Händler:Innen und Gastronom:Innen geführt. Ausbleibende Übernachtungen fordern noch immer heimische Hoteliers heraus, und insbesondere in der Innenstadt kämpfen zahlreiche Betriebe um ihr wirtschaftliches Überleben – manche alteingesessenen Händler:Innen haben diesen Kampf bereits verloren. Arbeitsplätze sind ebenso bedroht wie Freiburger Traditionsgeschäfte. Wir sind daher mit eigenen Ideen zum Erhalt und zur Wiederbelegung der Innenstadt aktiv geworden und haben beantragt, dass der ÖPNV an Wochenenden gratis genutzt werden soll. Damit erhofften wir uns, Anreize für Wochenendtouristen zu schaffen und Freiburger:Innen und Bürger:Innen aus der Region verstärkt ins Stadtzentrum locken zu können.

Der nun vom Gemeinderat beschlossene kostenlose ÖPNV an ausgewählten Samstagen ist ein wichtiger Baustein, um die Innenstadt wiederzubeleben und zum Einkauf vor Ort einzuladen. Wir unterstützen auch die weiteren Maßnahmen, mit denen Stadtverwaltung und FWTM das Stadtzentrum aus dem Corona-Schlaf wecken wollen, denn gemeinsam mit der einmaligen Architektur macht das Zusammenspiel aus Handel, Gastronomie, Kultur und Dienstleistungen die Innenstadt zum Aushängeschild Freiburgs. Die Aufwertung des Colombiparks ist eine wichtige städtebauliche Maßnahme, die den Park langfristig für Kinder und Familien attraktiv gestaltet und in den Sommermonaten den Platz der Alten Synagoge entlastet. Die Münsterplatzkonzerte sind ein überregionales Highlight, das den Charme der Altstadt mit unserer kulturellen Vielfalt verbindet. Gepaart mit dem neuen Strategiepapier der FWTM und den Aktionswochenenden hat die Stadtverwaltung ein attraktives Maßnahmenpaket geschnürt, das nun in eine langfristige Strategie eingewoben werden muss. Der von uns eingebrachte kostenlose ÖPNV setzt zusätzlich auch nach Ende des 9-Euro-Tickets einen starken Anreiz, um ohne Mehrkosten und ohne Auto die bunten Angebote unserer Innenstadt nutzen zu können. Das schont nicht nur den Geldbeutel, sondern auch das Klima. Diese Wechselwirkung zwischen Kultur- und Erholungsangeboten, ÖPNV und Infrastruktur muss die Stadt in ihre Strategie zur Innenstadtbelebung miteinbeziehen. So böte etwa ein breiteres und innovatives P&R-Konzept ein attraktives Mobilitätsangebot, das die Innenstadt einfacher erreichbar macht und den Autoverkehr in der Stadt reduziert.

Jupi

Blutbürger*innen vereinigt euch!

Menschen mit Menstruationshintergrund sind es Zeit ihres Lebens gewöhnt, dass sie allein dafür die Verantwortung tragen, mit sich und ihrer monatlichen Bluterei und allem, was damit einhergeht, umgehen zu müssen. Dumme Witze und schlechte Laune sind dabei noch zu verkraften, die Flecken rauszubekommen, ist eine ganz andere Aufgabe.

Welche Blutbürgerin* kennt es nicht? Das unfassbare Vergnügen, einmal im Monat gegen PMS, Unterleibsschmerzen, Krämpfe, Migräne und weitere Spaßpakete der weiblichen Anatomie den Mann zu stehen, ohne dabei eine Miene zu verziehen. Auf diesen Spaß kann Mann doch nur eifersüchtig werden!

Und dieser Spaß darf doch gerne was kosten. Laut einer britischen Studie kostet Menstruieren mit allem Drum und Dran 550 Euro im Jahr oder 20 000 Euro im Leben. Eine halbe Monatsmiete dafür, dass man mit sauberem Schlüpper auf Arbeit, in der Schule, im Hörsaal oder im Gemeinderat sitzen kann.

Aus diesem Grund haben wir am Dienstag nun endlich einen kleinen Schritt in die richtige Richtung gemacht, und zumindest in einigen Toiletten der Stadt werden jetzt kostenlose Menstruationsprodukte zur Verfügung gestellt!

Aber das ist natürlich bei Weitem noch nicht ausreichend, deshalb werden wir auch im Haushalt beantragen, dass Gelder dafür eingestellt werden. Wir wollen kostenlose Menstruationsprodukte mindestens an allen weiterführenden Schulen, in Jugendzentren und auf öffentlichen Toiletten.

Denn Menstruationsarmut ist ein Problem: Menschen, die sich keine Tampons oder Binden leisten können, ziehen sich während der Periode zurück, gehen nicht in die Schule oder melden sich krank. Somit wäre es sogar aus kapitalistischer Sicht sinnvoll, etwas dagegen zu tun!

Bei den einen kommt monatlich das regelmäßige Gehalt, bei den anderen kommt gehaltvoll die monatliche Regel. Deshalb fordern wir auch weiterhin die Prüfung, ob durch das Einwickeln der Tampons in Geldscheine ein Mittel gefunden werden kann, die Gender-Pay-Gap zu schließen. In diesem Sinne: Hoch die (Menstruations-)Tassen! (Sophie Kessl)

FDP/Bürger für Freiburg

Finanzbericht wirft Schatten des Haushalts voraus

In der letzten Sitzung vor der Sommerpause des Gemeinderats hat die Verwaltung den Finanzbericht präsentiert. Dieser bietet den Entscheidungsträgern in der Stadt einen Rück- und Ausblick darüber, wie sich die städtischen Finanzen entwickeln. Und er wird eine Grundlage sein, auf der Ende des Jahres der Entwurf zum Doppelhaushalt für die Jahre 2023 und 2024 basiert.

Zum einen freut uns, dass sich die finanzielle Lage besser entwickelt hat als erwartet. Unsere Fraktion ist zu Beginn der Pandemie von dreistelligen Millionenbeträgen ausgegangen, die wir zu stemmen haben. Diese Zahlen waren nicht übertrieben, sondern entsprachen genau dem, was nun eingetreten ist.

Allerdings wurden wir positiv davon überrascht, dass Bund und Land ihr Engagement über die Maßen hinaus gesteigert und die Pandemiekosten übernommen haben, sodass Kommunen wie Freiburg von einem Finanzeinbruch verschont geblieben sind.

Die Gelder von Bund und Land fehlen jedoch in Zukunft zwangsläufig an anderer Stelle, die zusätzlichen Kredite müssen zurückgezahlt werden.

Dennoch können wir in Freiburg für einen kurzen Moment aufatmen. Es haben sich sogar minimale Spielräume aufgetan, um etwa die Tarifsteigerungen wieder zu berücksichtigen.

Uns erwarten jedoch auch Inflation, steigende Zinsen, Unsicherheiten durch den Krieg, die Energie- und Klimakrise und vieles mehr. Da braucht es heute noch kein überzogenes Schwarzmalen, aber trotzdem haben wir eine klare Erwartungshaltung an die Verwaltung.

Für den kommenden Haushalt erwarten wir ausreichend Puffer, um auf diese Entwicklungen schnell und angemessen reagieren zu können. Es darf keinen Haushaltsentwurf geben, der auf Kante genäht ist und keine Spielräume mehr bietet. Die Neuverschuldung muss so maßvoll gehalten werden, dass wir noch in der Lage sind, mehr oder wenig unerwartete Finanzlöcher zu schließen, ohne in Schieflage zu geraten. Daran werden wir den Haushaltsentwurf messen.

Freie Wähler

Gelbe Tonnen: Warum nicht auch in Freiburg?

In seiner jüngsten Sitzung hat der Kreistag Breisgau-Hochschwarzwalt entschieden, dass im Landkreis zum 1. Januar 2024 die Gelbe Tonne eingeführt wird. Die Freien Wähler plädieren schon lange dafür, dass die Stadt von den Gelben Säcken auf die Gelbe Tonne umsteigt.

„Die Gelben Säcke sind ein Ärgernis für die ganze Stadt“, so der stellvertretende Fraktionsvorsitzende Kai Veser, „sie reißen schnell, sind schlecht verschließbar, locken Nagetiere sowie Krähen an, und bei jedem kleinen Windhauch fliegt der Müll durch die Gegend.“ Nach Meinung der Freien Wähler muss das nicht sein! Mit der Einführung der Gelben Tonne wären diese Probleme schnell gelöst.

Bereits im November vergangenen Jahres haben die Freien Wähler eine Anfrage bezüglich der Umstellung des Sammelsystems gestellt. Auf unsere Frage, warum die Stadt noch immer an den umweltbelastenden Gelben Säcken festhält, erhielten wir die Antwort, dass es bei der Gelben Tonne zu erhöhten Fehleinwürfen kommen würde.

Der Kreistag hatte diesen Einwand damit entkräftet, dass die Müllwerker beim Abholen in die Tonnen schauen würden. Befinden sich Gegenstände darin, die nicht in die Gelbe Tonne gehören, wird die Tonne nicht entleert.

2024 muss das Sammelsystem für das Stadtgebiet Freiburg neu ausgeschrieben werden. Die Freien Wähler haben daher beantragt, dass die Ausschreibung für das System der Gelben Tonnen formuliert sein muss. Zeit genug, um die Fahrzeuge der ASF von Einwurf- auf Behälteraufnahme umzurüsten.

AfD

Landwirte im Stich gelassen

Wenn es eines Beweises bedurft hätte, dass der Stadt der Bauernstand in Freiburg schlichtweg egal ist, dann liegt er jetzt vor. Gegen das klare Votum der Ortschaftsräte in Lehen und Waltershofen und der durch sie vertretenen Landwirte sollen diesen wertvolle Flächen weggenommen werden. Für sogenannte Ausgleichsmaßnahmen.

Was passiert genau: Um den überflüssigen Stadtteil Dietenbach zu bauen, wurde zunächst Bauern unter Druck Land abgekauft. Flächen, die unwiederbringlich verloren sind. Was hat dies zur Folge: Es werden Ersatzflächen gesucht – von denen es zu wenige gibt –, was wiederum den Bodenpreis verteuert. Zusätzlich (!) werden für die zu bebauenden Flächen so genannte Ausgleichsflächen benötigt. Diese stehen dann wieder nicht für die Landwirtschaft zur Verfügung. Für die jetzt gesuchten Ausgleichflächen werden noch weitere Landwirte im Umland beraubt. Dann wird entweder weniger produziert oder an anderer Stelle werden neue Flächen benötigt. Diese sind aber nicht vorhanden oder wieder teurer durch den auf die Spitze getriebenen Ökoablasshandel.

Ernährungssicherheit? Lokale Produktion? Galoppierende Inflation? Der Stadt egal, solange nur Wolkenkuckucksbach vorangetrieben wird. Gerecht wäre hier ein lebenslanges Marktverbot für unsere Bürgermeisterbank.

Freiburg Lebenswert

Es ist Klimawandel

Neue Hitzerekorde an vielen Orten Europas, Dürre in Italien, Waldbrände in Frankreich, Spanien und Portugal. Auch in Brandenburg brennen inzwischen die Wälder. Südbaden leidet ebenfalls unter der Hitzewelle, die Ozonwerte in Freiburg haben in den vergangenen Tagen den Schwellenwert überschritten.

Dass sich der menschengemachte Klimawandel auf diese Weise manifestiert, dürfte eigentlich niemanden mehr verwundern. So findet man in den Medien derzeit eine Fülle an Berichten mit durchaus sinnvollen Hinweisen: Grünflächen und Bäume als Klimaanlage erhalten, Windschneisen nicht zubauen.

Doch dann liest man wiederum: Die Zahl der Baugenehmigungen sinkt, so lässt sich das Ziel, jährlich 400 000 neue Wohnungen zu schaffen, nicht erreichen. Obwohl das Bauen für 40 Prozent aller CO₂-Emissionen verantwortlich ist und sich die Städte immer weiter aufheizen, soll an dieser heiligen Kuh nicht gerüttelt werden. Auch in Freiburg fällt die Abwägung zwischen Klimaschutz und Wohnungsbau immer gleich aus.

Höchste Zeit, die gesamte Umweltproblematik – Klimawandel, Artenschwund, Zoonosen – als Einheit zu betrachten. Wir laufen auf eine Klimakatastrophe zu, weil Umweltschutz stets zweitrangig war. Zeit, die Prioritäten zu ändern. Auch beim Wohnungsbau.

Stadion ist jetzt ein Kraftwerk

2,4-Megawatt-Photovoltaikanlage auf dem Stadionsdach eingeweiht

Bislang gab es im neuen SC-Stadion am Flugplatz Power nur auf dem Rasen und in den Fanblöcken, jetzt kommt eine dritte Kraftkomponente hinzu: Auf dem Stadionsdach hat die Badenova-Tochter Wärmeplus eine 2,4-Megawatt-Solaranlage installiert und voriges Wochenende in Betrieb genommen.

Mit dem gemeinsamen Betätigen eines überdimensionalen Stromschalters im Rahmen der Saisonöffnung haben der SC Freiburg, die Stadt Freiburg und die Badenova das Solarkraftwerk auf dem Dach des Europa-Park-Stadions eingeweiht. Die 2,4-Megawatt-Anlage gilt als eines der weltweit größten Solardächer auf einem Fußballstadion.

„Ein besonders sonniger Tag für Freiburg“, freute sich Oberbürgermeister Martin Horn und begründete: „Das Solardach ist ein klares Statement für Klimaschutz, Nachhaltigkeit und erneuerbare Energien. Es ist ein herausragendes Projekt für die Klimaziele der Stadt Freiburg und war eine energiepolitisch goldrichtige Entscheidung in diesen krisenhaften Zeiten auf dem Energiemarkt. Mit dem Solardach ist das Stadion beim Strombedarf übers Jahr gerechnet quasi autark.“

Auch SC-Vorstand Oliver Leki freute sich über die Einweihung: „Für unser neues Stadion ist das Projekt ein echter Meilenstein, und es verdeutlicht, welchen Stellenwert die Themen Nachhaltigkeit und Umweltschutz für uns haben.“

Besonders nachhaltig ist das Sonnenkraftwerk auch aus einem anderen Grund, wie Badenova-Vorstand Hölscher erläuterte: „Wir haben bewusst auf Hochleistungsmodule gesetzt, die in Deutschland hergestellt werden.“ Mit einer Spitzenleistung von 2387 Kilowattpeak (kWp) erzeugen die über 6000 Solarmodule rund 2,3 Millionen Kilowattstunden Strom pro Jahr und decken damit den derzeit prognostizierten Jahresstrombedarf des Stadions CO₂-frei. Noch sind allerdings ein paar Restarbeiten auszuführen, weswegen der technische Netzanschluss noch nicht erfolgt ist – das wird voraussichtlich in der zweiten Septemberhälfte der Fall sein.

Die Badenova hat rund 2,3 Millionen Euro in die Anlage investiert und sich vertraglich verpflichtet, das Solarkraftwerk auf dem Stadionsdach mindestens 20 Jahre lang zu betreiben.

Kleineschholz: Stadt kauft Fläche

Einigung mit Bundesanstalt für Immobilienaufgaben

Erst die Offenlage des Bebauungsplanentwurfs, jetzt die Einigung mit der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) über den Kauf eines zentralen Grundstücks: Das im Gebiet Kleineschholz geplante neue Stadtquartier hat eine weitere entscheidende Hürde genommen.

Das Grundstück, das die Stadt von der BImA erwirbt, wird bislang als Kleingartenfläche genutzt, ist knapp drei Hektar groß und umfasst vollständig die Fläche für das zukünftige Wohnquartier. Der Erwerb des bundeseigenen Grundstücks ist eine wesentliche Voraussetzung, um das innenstadtnahe, urbane und gemischt genutzte Wohnquartier mit über 500 neuen Wohnungen im Gesamten zu entwickeln.

Die Wertermittlung und die Verhandlungen über den Kaufpreis waren sehr aufwendig, wie Finanzbürgermeister Stefan Breiter berichtete – „aber zu jedem Zeitpunkt konstruktiv“. Ein „freies“ Aushandeln des Preises war beiden Parteien nicht möglich. Da es sich jeweils um staatliche Institutionen handelt, sind sie an klare Regeln gebunden.

Der Grundstückswert beläuft sich auf 933 Euro pro Quadratmeter Grundstücksfläche, insgesamt also rund 28 Millionen Euro. Allerdings muss die Stadt nicht den vollen Preis bezahlen, da gemäß der Richtlinien der BImA Preisabschläge berücksichtigt werden konnten, unter anderem 25 000 Euro für den Bau jeder geförderten Wohnung. Unterm Strich ergibt sich ein Kaufpreis von rund 710 Euro pro Quadratmeter Grundstücksfläche, insgesamt also knapp 21,3 Millionen Euro zuzüglich der Grunderwerbsnebenkosten.

Die Preisabschläge für den geförderten Wohnungsbau gibt die Stadt direkt an die Bauinitiativen und Unternehmen in Kleineschholz weiter, sodass diese von der Verbilligung für den geförderten Wohnungsbau unmittelbar profitieren. Für Sabine Recker, Leiterin des Referats bezahlbares Wohnen, ist das eine gute Nachricht: „Besonders vor dem Hintergrund der aktuell steigenden Baukosten ist der vereinbarte Abschlag vom Kaufpreis für geförderten Wohnungsbau eine wichtige Unterstützung, um bezahlbaren Wohnraum realisieren zu können.“

Das bestätigt Bruno Gramich, Leiter des Amts für Liegenschaften und Wohnungswesen: „Als Stadt können wir die Grundstücke im Wege der Konzeptvergabe ausschließlich an gemeinwohlorientierte Wohnungsbauakteure abgeben und damit soziale, ökologische und gestalterische Ziele fördern.“

Auch die BImA selbst schafft neue Wohnräume mit bezahlbaren Mieten im Quartier Kleineschholz: In zwei Bauabschnitten plant sie rund 50 Wohneinheiten im preisgedämpften Segment, die für Beschäftigte im öffentlichen Dienst zur Verfügung stehen. Außerdem stellt sie die Räume für eine viergruppige Kita zur Verfügung.

Der Gemeinderat hat dem Grundstücksgeschäft am vergangenen Dienstag grünes Licht erteilt: Einstimmig und ohne weitere Aussprache wurde der Kauf beschlossen.

Gute Bildung, gute Räume

Schon vor zwei Jahren führte die Friedrich-Weinbrenner-Gewerbeschule am Berufsschulzentrum in der Bissierstraße das neue Berufskolleg für Produktdesign ein. Um eine zeitgemäße Ausbildung zu gewährleisten, wurde dazu eine alte Werkstatt zu einem modernen Projektraum umgebaut. Die Pionierklasse hat gerade ihren Abschluss gemacht – jetzt wurde der Raum auch offiziell vorgestellt.

Er bietet auf 280 Quadratmetern 3D-Drucker, Lasercutter sowie verschiedenste Modellbauwerkzeuge wie Schleif- und Tischbandschleifmaschinen und Dekupiersägen. Außerdem wurden Werkbänke, System- und Schubladenschränke sowie Schülerlaptops angeschafft.

Die Sanierung des Raums hat 500 000 Euro gekostet, weitere 100 000 Euro investierte die Stadt für die Einrichtung.

Gemeinderat in Kürze

Gutleutmatten endet mit Plus

Im Haslacher Baugebiet Gutleutmatten sind alle 37 Grundstücke verkauft, bebaut und mittlerweile auch bewohnt. Jetzt hat der Gemeinderat auch formal einen Schlusstrich gezogen. Das Projekt wurde außerhalb des städtischen Haushalts über ein Treuhandkonto abgewickelt, das mit einem Plus von 5,86 Millionen Euro abgeschlossen hat. Dieses Geld floss bereits im Juli 2021 in den städtischen Haushalt – und seither größtenteils zurück in das Gebiet: Rund 4,4 Millionen Euro wurden aus dem Überschuss unter anderem für die Miete der Kita (auf 30 Jahre), Personalkosten bei städtischen Ämtern oder die Gestaltung des Quartiersplatzes bezahlt. Auch ein Teil der verbleibenden 1,26 Millionen Euro wird noch dem neuen Viertel zugutekommen – zum Beispiel für Kunst im öffentlichen Raum. Das dafür vorgesehene Budget hat der Gemeinderat auf maximal 100 000 Euro verdoppelt.

Landratsamt prüft Bau im Stühlinger

Das bestehende Behördenzentrum im Stühlinger könnte noch größer werden als ohnehin schon. Der Grund: Das Landratsamt hat an seinem heutigen Standort in der Stadtstraße erheblichen Sanierungs- und Raumbedarf. Beide Probleme könnte ein Neubau im Stühlinger lösen, der außerdem einen Mehrwert durch die verbesserte Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung mit sich bringen könnte. Jetzt hat der Gemeinderat zugestimmt, eine Absichtserklärung über eine Verwaltungsoperation mit dem Landkreis abzugeben.

KLAR-Check bleibt auf der Agenda

2021 hat der Gemeinderat entschieden, die Klima- und Artenschutzrelevanz (KLAR) seiner Beschlüsse in einem Testlauf zu überprüfen. Elf Vorlagen wurden seither dem KLAR-Check unterworfen – nach Einschätzung der Umweltverwaltung mit guten Ergebnissen. Die beteiligten Ämter hätten den Prozess als „hilfreich, notwendig, kooperativ unterstützend und sinnvoll eingebunden“ empfunden, gleichzeitig sei der Zeitaufwand mit maximal drei Stunden je Vorlage überschaubar gewesen. Wenig überraschend folgte der Gemeinderat dem Verwaltungsvotum mit großer Mehrheit: Der Testlauf wird um weitere drei Jahre bis 2025 verlängert.

Hygieneprodukte in öffentlichen WCs

In der Max-Weber-Schule, dem Innenstadtrathaus, der öffentlichen Toilette am Karlsplatz und dem Jugendtreff Schwarzwaldstraße 197 wird die Stadtverwaltung ab Oktober in einem Modellversuch kostenlos Menstruationsprodukte bereitstellen. Dafür hat der Gemeinderat mit großer Mehrheit die Mittel in Höhe von 25 500 Euro bewilligt. Nach einem Jahr soll entschieden werden, ob das Modell fortgesetzt oder angepasst wird. Die kostenlosen Binden und Tampons sollen Frauen und Mädchen finanziell entlasten – insbesondere jene, die wenig Geld zur Verfügung haben. „Die Periode ist ein natürlicher biologischer Vorgang und sollte kein Luxus sein“, begründet das städtische Referat für Chancengleichheit das Projekt.

Park-and-Ride-Angebot im Fokus

Um die Innenstadt von Autos zu entlasten, stellt die Kombination mit dem öffentlichen Nahverkehr eine gute Möglichkeit dar. Auf Antrag mehrerer Gemeinderatsfraktionen hat sich die Verwaltung ausgiebig mit der Thematik befasst – und mehrere Stellschrauben zur Verbesserung des Angebots gefunden. Um Fremdarker von P&R-Plätzen fernzuhalten, soll künftig die ÖPNV-Nutzung per Parkschein nachgewiesen werden. Dazu ist aber noch die Änderung der entsprechenden Gebührensatzung, voraussichtlich nach der Sommerpause, erforderlich. Konkrete Ideen gib es zum Aufbau eines digitalen und dynamischen Leitsystems, vergleichbar dem heutigen für die Parkhäuser. Aufgrund knapper Flächen als sehr schwierig erweist sich aber die tatsächliche Ausweitung der Parkplatzkapazitäten. Eine Lösung wird darin gesehen, auch private und damit kostenpflichtige Parkplätze einzubeziehen. Das ist zum Teil bereits geschehen (Westarkaden, Zentrum Oberwiehre, Pädagogische Hochschule). Besonders günstig ist das Tagesticket auf dem Messeparkplatz – dort stehen 1500 Parkplätze mit direktem Stadtbahnanschluss zur Verfügung.

Sachstand beim Stadtbahnausbau

Der Gemeinderat hat im Mai 2020 ein ambitioniertes Ausbauprogramm für das Stadtbahnnetz beschlossen. Jetzt hat die Verwaltung darüber informiert, wie es bei den vier Projekten im vordringlichen Bedarf vorangeht. Die Stadtbahn Waldkircher Straße ist im Bau und befindet sich sowohl im Zeit- als auch im Kostenplan. Die Planung für die Stadtbahnverlängerung nach Littenweiler ist so weit vorangeschritten, dass ein Baubeginn im Februar 2025 – ein halbes Jahr später als bislang geplant – realistisch erscheint. Für den Stadtbahnbau in den neuen Stadtteil Dietenbach gilt der bisherige Zeit- und Kostenplan unverändert, allerdings laufen Gespräche über eine höhere Bundesförderung. Die aktuell weit überdurchschnittliche Arbeitsbelastung im Garten- und Tiefbauamt wirkt sich auf die geplanten Machbarkeitsstudien für die Stadtbahn St. Georgen und den zweiten Bauabschnitt der Messelinie mit einer Verbindung von der Innenstadt in den Stühlinger aus. Beide Projekte mussten zurückgestellt werden, stehen aber für 2023 auf der Agenda. (Gemeinderat, 26. Juli)

Stadtarchiv wird teurer

Der Bau des Stadtarchivs an der neuen Messe wird rund eine Million Euro teuer als geplant. Fast die Hälfte davon kostet eine Entrauchungsanlage, die in früheren Planungen nicht vorgesehen war. Die Mehrkosten entsprechen einer Nachtragsquote von vier Prozent und sind laut Vorlage der Verwaltung im Vergleich zu anderen Neubauten gering.

Am vergangenen Dienstag hat der Haupt- und Finanzausschuss dafür einstimmig Mittel in Höhe von 480 000 Euro bewilligt. Die restlichen 550 000 Euro werden aus dem Budget entnommen, das für die Einrichtung und den Umzug des Stadtarchivs vorgesehen war.

(Haupt- und Finanzausschuss, 18. Juli)

„Dieser Park kann mehr“

Gemeinderat hat Sanierung des Colombiparks zugestimmt

Mit einem Pergolaplatz, einer neuen, kleineren Trafostation, einem Brunnen und einem Spielplatz soll der Colombipark aufgewertet und anziehender werden. Der Gemeinderat hat diesem ersten Bauabschnitt zur Sanierung des Parks in seiner Sitzung am vergangenen Dienstag mit großer Mehrheit zugestimmt. Die Kosten liegen bei 1,94 Millionen Euro.

„Dieser Park kann mehr“, appellierte Baubürgermeister Haag an die Mitglieder des Gemeinderats. „Er kann mehr für alle Menschen sein, als er heute ist.“ Wichtigster Punkt des ersten Bauabschnitts ist ein an der Ecke Rotteckring/Rosastraße geplanter Spielplatz. Hier halten sich bislang Drogenkonsumierende auf – für sie soll als Ersatz an der Ecke Rosa- und Colombistraße, in unmittelbarer Nähe des Kontaktladens der Drogenhilfe, ein Pergolaplatz als neuer Treffpunkt geschaffen werden. Um genügend Platz für den Spielplatz zu haben, muss das alte, überdimensionierte Trafohäuschen weichen und durch ein moderneres und deutlich kleineres ersetzt werden.

Parallel dazu soll ein Technischacht ausgehoben werden, der Platz für eine Wasseraufbereitungsanlage bietet. Diese soll das Wasser im geplanten Schalenbrunnen sauber halten, damit die Kinder unbeschwert planschen können.

1,94 Millionen Euro sind für diesen ersten Bauabschnitt veranschlagt – davon könnten knapp 340 000 als Fördermittel aus dem Programm „Zukunftsfähige Innenstädte“ kommen. Weitere 300 000 will der Lokalverein Innenstadt als Spenden sammeln, 350 000 kommen aus dem Budget des Garten- und Tiefbauamts. Bleiben noch gut 950 000 Euro, die aus dem Doppelhaushalt 2023/25 kommen sollen.

Skeptisch äußerte sich Grünen-Stadträtin Anke Wiedemann: „Die Umgestaltung ist weder Rettung noch Sargnagel.“ Dennoch stimmte ihre Fraktion zu, denn: Nachdem der Gemeinderat ursprünglich schon im Mai über den Colombipark entscheiden sollte, habe die Verwaltung das Thema wieder von der Tagesordnung genommen und Anregungen der Fraktionen aufgegriffen, wie etwa die Barrierefreiheit.

Bedenken äußerte auch Lina Wiemer-Cialowicz von ESFA, und zwar daran, dass bei der Finanzierung 300 000 Euro an Spenden mit eingerechnet wurden, die noch nicht vollständig eingesammelt seien. Das sei „mindestens zu hinterfragen“ – ihre Fraktion enthielt sich bei der Abstimmung.

Auf großen Zuspruch stießen die Pläne dagegen bei der SPD/Kulturliste. Wichtig sei vor allem der Spielplatz, betonte Stadträtin Renate Buchen. „Rund 2500 Kinder leben im Umkreis des Colombiparks, und die Innenstadt ist mit Spielplätzen nicht gerade üppig ausgestattet.“ Auch die CDU stimmte zu, schließlich sei „eine lebendige Innenstadt für uns alle wichtig“, so Fraktionsvorsitzende Carolin Jenkner, und auch JUPI unterstützte die Pläne. Allerdings betonte Stadtätin Sophie Kessl, dass es noch andere Parks gebe, die ebenfalls aufgewertet werden müssten. Zustimmung gabe es auch von der FDP/BfF und von Freiburg Lebenswert, die beiden Stadträte der AfD stimmten dagegen.

Eine Rechnung, viele Unbekannte

Verwaltung legt dem Gemeinderat ersten Finanzbericht vor

Mehr denn je nur eine Momentaufnahme ist der erste Finanzbericht, den die Verwaltung am Dienstag dem Gemeinderat vorgelegt hat. Positiv ist, dass aufgrund der überraschend guten Entwicklung der Finanzlage die schmerzhaften Einschnitte bei den Zuschüssen an Dritte ab 2023 zurückgenommen werden können. Insgesamt sieht die Stadtspitze angesichts der durch den Ukrainekrieg ausgelösten Energiekrise aber mehr Risiken als Chancen.

Der erste Finanzbericht zeigt, wie schwer aktuell Prognosen sind. Einerseits hat sich die in der Pandemie schwer belastete Finanzlage durch die Bundes- und Landeshilfen, die positive Entwicklung der Gewerbesteuer und die Finanzausgleichszahlungen bereits Ende 2021 überraschend gut entwickelt.

Weniger zu wenig

In Zahlen: Aktuell geht die Stadtkämmerei davon aus, dass sich das „ordentliche Ergebnis“, also die Differenz zwischen den regelmäßigen Einnahmen wie Steuern und den regelmäßigen Ausgaben wie beispielsweise für das Personal, gegenüber dem Plan um 32 Millionen Euro auf 20 Millionen Euro verbessert. Dem entsprechend rechnen die städtischen Finanzfachleute mit einer um 25 Millionen Euro reduzierten Kreditaufnahme von rund 20 Millionen Euro. Es verbleibt voraussichtlich aber weiterhin ein Liquiditätsdefizit von rund 44 Millionen Euro, das über eine Kassenentnahme gedeckt werden muss.

In der Stadtkasse ist also trotz der Verbesserungen nicht mehr Geld, sondern nur „weniger zu wenig“, sagte Finanzbürgermeister Stefan Breiter im Gemeinderat.

Bund sehr optimistisch

Die städtischen Prognosen basieren auf der Mai-Steuerschätzung des Bundes, die aber als eher optimistisch eingestuft wird, da einige Steueränderungen nicht berücksichtigt wurden und zumindest keine dramatischen Auswirkungen des Ukrainekriegs erwartet werden. Auch weitere Einschränkungen aufgrund der Coronapandemie erwartet der Bund in seiner Schätzung nicht. Anders sehen das die kommunalen Spitzenverbände: Sie warnen deutlich vor den sich abzeichnenden Risiken. Ob sich der aktuelle positive Trend bei den Steuereinnahmen durch die November-Steuerschätzung 2022 bestätigt, bleibt entsprechend abzuwarten.

OB: „Sind in der Pflicht“

Oberbürgermeister Martin Horn verwies auf die Verunsicherung in der Bevölkerung: „Viele machen sich große Sorgen um die Zukunft. Es ist daher richtig, dass wir bei aller angebrachten Vorsicht weiter in unsere Infrastruktur und die wichtigsten politischen Schwerpunktthemen investieren. Zugleich sollten wir aber die positiven Ergebnisse für 2021 und 2022 nutzen, um steigende Belastungen abzufedern. Daher werden wir die Reduzierungsvorgaben bei den Zuschüssen an Dritte ab dem Jahr 2023 zurücknehmen. Hier sind wir in Wort und Pflicht.“

Die in diesem Jahr nicht veranschlagten Tarifsteigerungen für die Zuschüsse an Dritte und das städtische Personal werden als Basis für die Haushaltsplanung 2023/2024 aufgenommen. Dadurch ergeben sich Mehrausgaben von jährlich rund acht Millionen Euro, davon etwa zwei Millionen Euro für Zuschüsse an Dritte. Endgültig wird das aber erst mit dem Doppelhaushalt 2023/2024 vom Gemeinderat beschlossen.

Unterstützung im Rat

Bei der gemeinderätlichen Aussprache gab es überwiegend Unterstützung für die Einschätzung der Verwaltung. Begrüßt wurde vor allem die angekündigte Übernahme der Tarifsteigerungen ab 2023. Als ein „Gebot der Fairness“ bezeichnete das stellvertretend die Grünen-Fraktionsvorsitzende Maria Viethen und bekam in dieser Haltung Zuspruch von Eine Stadt für alle, SPD/Kulturliste, Jupi und Freiburg Lebenswert. FDP/BfF und Freie Wähler stimmten der Ratsvorlage zwar ebenfalls zu, warnten aber davor, falsche Erwartungen zu wecken.

Zu mehr Vorsicht mahnten hingegen CDU und AfD und lehnten die Vorlage deswegen insgesamt ab: „Sie nehmen sich schon jetzt alle Spielräume“, kommentierte CDU-Frontfrau Carolin Jenkner.

Mit Blick auf die Energiekostenkrise forderte eine Ratsmehrheit, für den Herbst eine kommunale Unterstützung für die am stärksten betroffenen Haushalte vorzubereiten – als Prüfauftrag wurde ein entsprechender interfraktioneller Antrag übernommen.

Mehr Raum für die Tafel

Zuschuss zur Sanierung der Schwarzwaldstraße 64

Zentral in der Knopfhäuslesiedlung steht das Gebäude Schwarzwaldstraße 64, dessen Sanierung der Gemeinderat jetzt einstimmig beschlossen hat. Es gehört dem Verein Freiburger Tafel, der im Erdgeschoss dringend benötigte Büro- und Lagerflächen zur Erweiterung seines benachbarten Ladens einrichten möchte. Im Obergeschoss wird es zwei geförderte Mietwohnungen geben.

Ursprünglich diente das 1886 errichtete Gebäude als Hausmeisterhaus. Im Erdgeschoss beherbergte es eine Waschküche, im Obergeschoss war neben der Hausmeisterwohnung auch ein Mädchenschlafsaal untergebracht sowie im Dachgeschoss ein Wäschetrockenspeicher. Aktuell befinden sich in dem denkmalgeschützten, aber wie der Rest der Siedlung stark sanierungsbedürftigen Haus Lagerräume.

Im Rahmen der Sanierung wird der Tafelverein das Gebäude technisch komplett erneuern und die Räume neu anordnen. Optisch bleibt es aber ganz eng beim historischen Vorbild: originale Elemente bleiben erhalten oder werden wiederhergestellt, moderne An- oder Umbauten gibt es nicht. Für den Tafelladen ist die Erweiterung dringend erforderlich, denn die ohnehin schon hohe Nachfrage ist seit Beginn des Ukrainekriegs nochmals deutlich gestiegen.

Die Baukosten in der Schwarzwaldstraße liegen nach aktueller Kalkulation bei 750 000 Euro. Die Hälfte davon erhält der Tafelverein – genau wie die Freiburger Stadtbau – im Rahmen des Förderprogramms Sozialer Zusammenhalt als Zuschuss von Bund, Land und Stadt. Der städtische Anteil liegt bei 150 000 Euro. Im Gegenzug erhält die Stadt für 15 Jahre ein Benennungsrecht für die geförderten Wohnungen. Dabei sollen bevorzugt Personen zum Zuge kommen, die entweder wegen der Sanierungen innerhalb des Quartiers umziehen oder Mitarbeitende der Tafel sind. Die Bauarbeiten sollen nach der Sommerpause beginnen und im Herbst 2023 enden.

Konzerte auf dem Münsterplatz

Gemeinderat beschließt Sondernutzung

An fünf Tagen im Juni 2023 sollen auf dem Münsterplatz Konzerte stattfinden. Der Gemeinderat hat nun einstimmig die rechtliche Grundlage für die Nutzung des Platzes geschaffen.

Von klassisch bis elektronisch: Von Mittwoch bis Sonntag, 14. bis 18. Juni, sollen auf dem Münsterplatz Konzerte stattfinden. Mitten in der Stadt gelegen ist die Nutzung des Münsterplatzes für Veranstaltungen nicht ohne Weiteres möglich.

Wie der Platz genutzt werden kann, ist in den Sondernutzungsrichtlinien der Stadt geregelt. Die Nutzung sollte sich laut diesen auf den Wochenmarkt, die bestehenden Freisitzflächen sowie die traditionellen kirchlichen und städtischen Veranstaltungen beschränken. Eine Ausnahme sind Veranstaltungen, die die gesamte Stadt berühren und überregionalen Charakter haben. Nun hat der Gemeinderat die Konzerte als „herausragendes Ereignis“ festgelegt – damit ist eine Nutzung des Münsterplatzes möglich.

Am ersten und letzten Tag bei den klassischen Konzerten gibt es eine bestuhlte Fläche für 2000 bis 2500 Besucher und Besucherinnen.

Am Donnerstag und Freitag bei Rock und Pop gilt dieselbe Variante wie bei der elektronischen Musik: Um Platz für die rund 6000 Besucher und Besucherinnen zu schaffen, sollen an diesen Tagen rund 75 Prozent der Außengastronomien zurückgebaut werden. Der Veranstalter ist hierfür aktuell im Gespräch mit den Gastronomien, um einvernehmliche Lösungen zu finden. Alle Konzerte enden um 22 Uhr.

Format mit Zukunft

Im Hauptausschuss lobte Oberbürgermeister Horn die geplanten Konzerte als „tolles Format“ und kündigte an: „Wir werden uns sicherlich nach zwei Jahren darüber unterhalten, ob wir in Verlängerung gehen. Die Veranstalter brauchen den entsprechenden Vorlauf, um Topacts zu gewinnen.“

Bürgermeister Stefan Breiter bezeichnete die Konzerte als „wichtigen Beitrag zur Belebung der Innenstadt“. Er betont, dass die Stadt die Veranstaltung nicht bezuschusse. „Unser Beitrag ist die kostenfreie Zurverfügungstellung des Münsterplatzes.“

„Tolle Mannschaft“, treue Stammkunden und viele Herausforderungen

VAG stellt Bilanz für das zweite Coronajahr vor: weniger Fahrgäste, weniger verkaufte Tickets, viele Investitionen

Mit einem Fehlbetrag von 19 Millionen Euro hat die Freiburger Verkehrs AG, kurz VAG, das zweite Coronajahr 2021 abgeschlossen. Die Zahl der Fahrgäste ging noch einmal zurück – doch dank höherer Umsatzerlöse als im Vorjahr und dank des Rettungsschirms von Bund und Land für den öffentlichen Nahverkehr war das Ergebnis besser als zunächst angenommen. „Abstand, Maske, Tests, Trennwände und viel weniger Fahrgäste.“ Der kurze Film, der bei der Vorstellung der Jahresbilanz gezeigt wurde, brachte es auf den Punkt: Auch 2021 war für die VAG ein „herausragendes“ Jahr – und das meinte Vorstand Oliver Benz keineswegs positiv. „Wir haben noch lange nicht die Fahrgastzahlen wie im Jahr 2019 vor der Pandemie“, zog er Bilanz. „Uns fehlen zehn Millionen Euro an Umsatzerlösen. Der ÖPNV ist einer der Verlierer der Pandemie.“

Weniger Tickets verkauft

So wurden im gesamten Regio-Verkehrsverbund Freiburg deutlich weniger Tickets verkauft, die Zahl der verkauften Monatskarten etwa ging um rund 40 Prozent zurück. Dafür stieg die der Abos von Job- oder Regiokarten leicht an. „Das hat uns sehr geholfen“, sagte Benz. Inzwischen bahnte sich – mit wieder stattfindenden Konzerten und Festivals – eine Trendwende an: „Wir merken, dass die Fahrgäste wieder aktiver und mobiler werden.“ Außerdem gebe es auch für 2022 noch einen Rettungsschirm. 2021 brachte dieser der VAG zwölf Millionen Euro an Ausgleichsleistungen ein.

Kräftig investiert

Trotz schwieriger Rahmenbedingungen hat die VAG im vergangenen Jahr kräftig investiert: 26,7 Millionen Euro flossen von ihr in die Sanierung oder den Ausbau ihres Schienennetzes, hinzu kamen Zuschüsse des Landes. Das Erfreuliche: „Alle Baumaßnahmen liegen im Plan“, so der zweite VAG-Vorstand Stephan Bartosch. Etwa die Arbeiten zum Bau der Stadtbahn Waldkircher Straße, wo der Bereich zwischen der Kaiserstuhlstraße und der Offenburger Straße mittlerweile fertiggestellt ist und wieder befahren werden kann. Parallel zu den Arbeiten des Garten- und Tiefbauamts in der Friedhofstraße am Radweg FR3 werden von der VAG die Gleise samt Haltestelle erneuert und verlegt.

Rund ein Zehntel der gesamten Investitionssumme – nämlich 2,6 Millionen Euro – flossen im vergangenen Jahr in neue Straßenbahngleise in der Salzstraße. Die alten waren 40 Jahre alt und wurden samt Unterbau erneuert, außerdem ermöglichen Rampen an der Haltestelle „Oberlinden“, dass auch Menschen im Rollstuhl einsteigen können. Eine wichtige Baustelle ist auch die Sanierung der Stadtbahnbrücke über dem Hauptbahnhof sowie die Erneuerung der fünf Aufzüge und zwei Rolltreppen.

„Ganz schön geschwitzt“

In Betrieb ging im vergangenen Jahr außerdem die neue Haltestelle am Europa-Park-Stadion, der Heimspielstätte des SC. „Das war aufgrund der wechselnden Bedingungen eine große Herausforderung“, erinnert sich Bartosch. „Mal waren es weniger Fahrgäste, mal mehr, dann plötzlich ganz viele – da haben wir ganz schön geschwitzt.“ Aber man habe jedes Spiel genutzt, um Schwachstellen zu erkennen und zu optimieren, und sei jetzt gut aufgestellt, betonte er.

Hoch auf den Berg

Ein schwieriges Jahr hat auch die Schauinslandbahn hinter sich: 70 Tage lang musste sie 2021 wegen der Pandemie ihren Betrieb einstellen, entsprechend weniger Fahrgäste wurden gezählt, nämlich 250 000 und damit ein Drittel weniger als vor der Pandemie. Um gegenzusteuern, hat die VAG einiges getan: Die Bushaltestelle an der Talstation ist jetzt barrierefrei, und an der Bergstation lockt eine neue Aussichtsterrasse.

Moderne Fahrzeugflotte

Auch in die Fahrzeuge wurde investiert: 15 weitere E-Busse kamen 2021 hinzu und sind inzwischen einsatzbereit – bis 2030 sollen es insgesamt 70 sein. Dafür werde im Betriebshof der VAG „einiges auf den Kopf gestellt“, berichtete Bartosch: Aktuell entsteht eine offene E-Bus-Garage mit Ladestation, eine weitere Ladestation an der Wendeschleife in der Munzinger Straße soll den Bussen tagsüber die Möglichkeit zur „Zwischenladung“ bieten. Bei den Straßenbahnen kamen fünf neue Urbos 100 hinzu, acht weitere sind bestellt und werden im nächsten und übernächsten Jahr erwartet. Generell hätten alle Investitionsbereiche derzeit mit Lieferengpässen und -verzögerungen sowie mit Firmeninsolvenzen zu kämpfen, schilderte Bartosch die Situation. „Das bindet momentan viel Kapazität.“

900 Mitarbeitende im Visier

Alles andere als einfach gestaltet sich aktuell, wie in vielen Branchen, die Suche nach neuem Personal. 877 Beschäftigte zählt die VAG aktuell, darunter 20 Auszubildende – „eine tolle Mannschaft, die an einem Strang zieht“, freute sich Oliver Benz. Neue Mitarbeitende zu finden, sei jedoch nicht einfach, ergänzte sein Vorstandskollege Bartosch. „Unser ehrgeiziges Ziel ist es, in diesem Jahr die 900er-Marke zu knacken.“

Multimodal aufgestellt

Apropos dieses Jahr: Als große Aufgabe für 2022 bezeichnete Bartosch „die Rückgewinnung der Kunden“, etwa durch die geplanten fahrscheinlosen Samstage. Davon abgesehen arbeitet die VAG daran, zu einem multimodalen Verkehrsdienstleister zu werden. So hat sich das Fahrradverleihsystem Frelo zu einem festen Mobilitätsbaustein in Freiburg entwickelt. Allein im Mai 2022 wurden die rotweißen Räder 67 732-mal gemietet, und die Flotte soll weiter wachsen – 100 neuen Rädern hat der Gemeinderat schon zugestimmt.

Heißer Einsatz im Untergrund

Auf dem Gelände der Uniklinik entsteht ein neuer Mischwasserkanal

Da der Mischwasserkanal an der Uniklinik zu klein und verschlissen ist, verlegt die Stadtentwässerung einen neuen – und gräbt dafür erst mal einen Tunnel. Durch ihn fließt später Schmutz- und Regenwasser zur Kläranlage.

Wer denkt, dass es im Freiburger Untergrund schön kühl ist, irrt sich gewaltig. Bei bis zu 38 Grad arbeitet Domingos de Sousa in acht Metern Tiefe. Er ist einer der Arbeiter der Firma Tauber, die den Mischwasserkanal auf dem Gelände der Uniklinik im Auftrag des Eigenbetriebs Stadtentwässerung (ESE) erneuern.

Der bestehende Kanal stammt teilweise noch aus dem Jahr 1902 und ist mittlerweile zu klein und seinem Alter entsprechend verschlissen. Nun entsteht einige Meter versetzt zur alten Röhre ein 123 Meter langer Tunnel für den neuen Kanal, der dreimal so viel Wasser fassen kann. Dafür wird nicht etwa der Boden aufgerissen, sondern im bemannten Tunnelvortriebverfahren unter der Erde gearbeitet. So macht die Baustelle auf dem Uniklinikgelände kaum Lärm.

Besondere Vorsicht ist geboten, da das Areal ein Kampfmittelverdachtsgebiet ist. Auch deshalb wird der Tunnel im bemannten Vortrieb gebaut. Das bedeutet, dass ein Arbeiter die Maschine steuert, die sich durch das Erdreich fräst. Entdeckt er einen Blindgänger, kann er die Maschine stoppen, bevor Schaden entsteht. Die Gefahr ist aber klein: Eine Bombensondierung vor Beginn der Arbeiten war negativ.

Segment für Segment

Und so funktioniert der Tunnelbau: Die Maschine, in der de Sousa sitzt, läuft auf Schienen und fräst das Erdmaterial ab. Ein kleiner Bagger gräbt danach die Erde ab, die dann über eine Lore in den Ausgangsschacht transportiert wird. Anschließend kann ein Betonsegment eingesetzt werden. Diese 75 Zentimeter langen Segmente bilden später den Tunnel. So geht es in 75-Zentimeter-Schritten voran: Sieben bis neun Meter am Tag schaffen die Arbeiter. In drei Wochen wollen sie fertig sein.

Rohr in Rohr

Wenn der Tunnel fertig ist, kommt der neue Kanal hinein. „Das Rohr-in-Rohr-Verfahren macht es leichter, wenn in der Zukunft einmal Reparaturen anfallen“, erklärt der Leiter der Stadtentwässerung, Frank Uekermann. Die neuen Kanäle aus glasfaserverstärktem Kunststoff entwässern weite Teile des Klinikums und des nördlichen Stühlingers. Die Baustelle befindet sich zwischen dem Vorplatz der Medizinischen Klinik und dem Parkplatz in Richtung Hartmannstraße.

Die Arbeiten dauern bis Ende Oktober, die Baukosten betragen 1,33 Millionen Euro.

Innovatives Gärtnern

Wer gemeinschaftlich gärtnern möchte, ist in St. Georgen richtig: Hier wurde die Gartenanlage „Moosacker III“ erweitert und bietet nun, neben 54 neuen Kleingärten, eine 2400 Quadratmeter große Fläche für Gemeinschaftsgartenprojekte oder Urban Gardening.

Seit Beginn der öffentlichen Ausschreibung im Frühjahr wurde die Hälfte der Fläche an sieben Gruppen vergeben, darunter Sozialeinrichtungen und ein Aktionsbündnis zur Förderung von Migration und Integration. Die Einzelparzellen sind zwischen 100 und 400 Quadratmeter groß. Hier können Gartengemeinschaften Gemüse, Beerenobst oder andere Lebensmittel zur Selbsternte anbauen. „Ich freue mich, dass wir neben klassischen Schrebergärten auch Flächen für neue Formen des Gärtnerns anbieten“, so Baubürgermeister Martin Haag.

Die Stadt vergibt die Flächen für jeweils ein Jahr, eine Verlängerungsoption ist vorgesehen. Das hat für beide Seiten Vorteile: Die Verwaltung kann bei Bedarf nachsteuern, und die Gartengemeinschaften können reagieren, wenn sich die Gruppe verändert. Das Pilotprojekt entstand auf Basis des 2018 vom Gemeinderat beschlossenen Konzepts „Gärtnern in Freiburg“. Interessierte Gruppen können sich beim Garten- und Tiefbauamt bewerben: antje.tritschler@stadt.freiburg.de, Tel. 0761 201-4629

Kurz gemeldet

B31: Umleitung durch die Talstraße

Großbaustelle im Freiburger Osten: Die Schwarzwaldstraße ist zwischen der Hildastraße und der Einmündung der Talstraße in sehr schlechtem Zustand. Zuletzt wurde der Abschnitt immer wieder notdürftig repariert – jetzt ist eine grundlegende Fahrbahnsanierung notwendig. Dafür wird die Bundesstraße stadtauswärts zwischen Hilda- und Talstraße vom 6. bis zum 13. August eine Woche lang komplett gesperrt. Der Verkehr in Richtung Osten wird über die Hildastraße und die Talstraße umgeleitet. Dabei wird die Talstraße zwischen Hilda- und Schwarzwaldstraße temporär zur Einbahnstraße, um den Durchgangsverkehr zügig durch die Wiehre zu leiten.

Ochsenbrücke: Ostseite ist fertig

Halbzeit bei der Brückensanierung: Die innenstadtnahe Ostseite der Ochsenbrücke ist fertig und wieder befahrbar. Im zweiten Bauabschnitt ist seit dieser Woche die Westseite dran – voraussichtlich bis Dezember dauern hier die Arbeiten. Damit einher gehen teils die bereits bekannten Verkehrseinschränkungen (in beiden Richtungen nur einspurige Verkehrsführung), teils auch neue: So ist es jetzt nicht mehr möglich, von der Autobahn kommend Richtung Stühlinger und Haslach abzubiegen. Umgekehrt kann man von Haslach nicht Richtung Autobahn fahren und vom Stühlinger nicht Richtung Kirchzarten. Und wer von dort kommt, erreicht wiederum Haslach nicht auf dem gewohnten Weg.

Aktuelle Infos und einen Newsletter gibt es unter www.freiburg.de/ochsenbruecke

Tempo 30 in Wildtalstraße

Um Fußgängerinnen, Fußgänger und Radfahrende zu schützen, gilt in der Bernlappstraße und in der Wildtalstraße künftig Tempo 30. Bislang galt auf beiden Straßen eine Geschwindigkeitsbegrenzung von 50 Stundenkilometern.

Tunnel nachts voll gesperrt

In den Tunnelanlagen der B 31 Ost sind Wartungsarbeiten nötig. Aus diesem Grund sind die Röhren wie folgt jeweils voll gesperrt: stadteinwärts von Montag (1.8.) auf Dienstag (2.8.) von 20 bis 6.30 Uhr, stadtauswärts von Mittwoch (3.8.) auf Donnerstag (4.8.) sowie auf Freitag (5.8.) jeweils von 20.30 Uhr bis 7 Uhr. Dazu kommt zur Erneuerung der Tunnelanlage eine Vollsperrung beider Richtungen in der Nacht von Dienstag (2.8.) auf Mittwoch (3.8.).

„Mir schwätze nit, mir mache!“

Waltershofen ist geprägt von starkem Zusammenhalt, aktiven Vereinen und gutem Wein – nicht erst seit 1972

Endlich wieder ein runder Geburtstag: Seit 1972 ist Waltershofen ein Stadtteil Freiburgs. Heute prägen ihn das Engagement seiner Bewohner und Bewohnerinnen, der Stolz auf gemeinsam Geschafftes und Pläne für die Zukunft.

Wer mit der Ortsvorsteherin Petra Zimmermann auf ihrem roten Elektroroller durch Reben und Sträßchen flitzt, der merkt schnell: Hier kennt jeder jeden. Waltershofen ist seit 50 Jahren Stadtteil Freiburgs, aber das Dorf hat seinen ganz eigenen Charakter bewahrt. Zwölf Kilometer vom Stadtkern Freiburgs entfernt liegt es idyllisch an der Längsseite des östlichen Tunibergs und ist durch den Mooswald, die Autobahn und die dazwischen liegende Gemeinde Umkirch von Freiburg getrennt. Waltershofen ist die kleinste der vier Tuniberggemeinden, aber das mit Stolz. „Wir sind gerne die kleinsten und halten zusammen“, betont Petra Zimmermann.

Blick zurück

Seit 1972 gehört Waltershofen zu Freiburg, doch die längste Zeit war es eine eigenständige Gemeinde. Die erste urkundliche Nennung des Ortes liegt 883 Jahre zurück. Nach emotionaler Debatte bei einer Bürgeranhörung in der übervollen Radsporthalle stimmten die Waltershofener am 26. März 1972 ab, ob sie lieber Teil Freiburgs werden möchten oder sich mit Umkirch oder Gottenheim zusammentun. Bei einer Wahlbeteiligung von mehr als 80 Prozent sprachen sich 440 von 777 Wahlberechtigten für den Anschluss an Freiburg aus, der dann schnell vollzogen wurde.

Wald und Wein

Freiburg gilt als Stadt des Weines, des Waldes und der Gotik. „Dafür steuern wir den Wein und den Wald bei“, lacht Petra Zimmermann. Viele Sonnenstunden und fruchtbarer Lössboden bieten die perfekten Voraussetzungen für Wein und Spargel. Neben vier Weingütern im Ort gibt es vor allem viele Nebenerwerbswinzer, die in der örtlichen Winzergenossenschaft organisiert sind.

Feste und Vereine

„Wer Anschluss finden will, der kommt sonntags auf den Kickplatz“, erklärt Zimmermann, die selbst keine geborene Waltershofenerin ist, sondern in der Wiehre am Annaplatz aufgewachsen ist. Sie hat sich im Ort aber schnell zu Hause gefühlt. „Was Waltershofen ausmacht, ist das aktive Vereinsleben.“ Rund 20 Vereine und Verbände prägen das Dorfgeschehen. Diese sind so traditionell wie vielseitig: freiwillige Feuerwehr, Musikverein, Fußballclub, Tennisclub, aber auch ein Turnverein mit Angeboten wie Yoga und Pilates und viele mehr.

Am Ortsausgang Richtung Gottenheim biegt Zimmermann mit dem Roller rechts ab. Hier liegt die Windhundrennbahn, die vor 25 Jahren Austragungsort der offiziellen Windhundrennen-Weltmeisterschaft war. 2004 folgte die Europameisterschaft mit 431 Startern. Aber auch für Dackel, Pudel und Golden Retriever ist etwas dabei: Beim Jederhundrennen können alle zeigen, was sie drauf haben. Um die Wette gerannt wird auch beim Tuniberglauf. Wegen Corona pausiert, freut sich die Turn- und Sportgemeinschaft schon auf das kommende Jahr.

Immer wieder sterben auch in Waltershofen alte Vereine aus. Hier zählt Zimmermann den Kleintierzuchtverband auf. Und der Männergesangsverein, der Radsportverein und die Landfrauen haben Nachwuchsprobleme. Aber es entsteht auch immer wieder Neues. 2010 gründete sich das Bürgernetz Z'sämme und zählt heute 240 Mitglieder. Neben einem bunten Programm an gemeinsamen Wanderungen, Vorträgen, Ausflügen und Projekten stemmt der Verein gerade den Umbau des Farrenstalls zu einem Begegnungshaus (siehe unten). Auch der „Panoramapfad Wein – Natur – Landschaft“ ist im Bürgerprojekt entstanden und wurde vor fünf Jahren eingeweiht. Der Rundwanderweg führt neun Kilometer über die Waltershofener Höhen des Tunibergs. Er bietet spektakuläre Ausblicke auf Kaiserstuhl, Vogesen, Schwarzwald, das Oberrheintal und die Freiburger Bucht. Auf 15 Thementafeln gibt es dazu viele Infos und interessante Geschichten.

Überregionale Freundschaft

Waltershofen hat einen schwäbischen Doppelgänger: Nachdem das Gründungsmitglied des Sportvereins Blau-Weiß Waltershofen im Allgäu zufällig den namensgleichen Ort Waltershofen entdeckte, nahm er Kontakt zu der Gemeinde auf. Daraus entstanden zuerst Freundschaften, später eine Ortspartnerschaft, die 1989 offiziell besiegelt wurde. Zum Fest fuhr der Radsportverein Concordia aus Waltershofen mit dem Rad – jeweils 220 Kilometer hin und zurück.

Die Partnerschaft lebt von gegenseitigen Besuchen – mit voll besetzten Reisebussen geht es zu Dorffesten, Konzerten, Tennisturnieren und Fußballspielen. Außerdem gibt es gemeinsame Aktionen der Musikvereine und Feuerwehren.

Blick in die Zukunft

Weil es in Waltershofen derzeit keinen Supermarkt gibt, kann man in der Metzgerei im Ort auch Geburtstagskarten, Sprudelkisten und Spülmittel kaufen. Doch bald wird das Angebot größer: Auf dem alten Fußballplatz entstehen ein neuer Supermarkt und Wohnbebauung. Um dafür Platz zu schaffen und Spielfläche zu erhalten, muss die sanierungsbedürftige

Radsporthalle weichen. Als Ausgleich gibt es einen Anbau an die Steinriedhalle. Auch deren Sanierung steht auf dem Programm. Außerdem sind bereits die Weichen für den neuen Kindergarten Flohkiste und den Radweg nach Gottenheim gestellt, erklärt die Ortsvorsteherin.

Die Rollertour endet im Café an der Ecke, wo die Irin Joe Traditionsgebäck aus ihrer Heimat verkauft. Sitzt man hier eine halbe Stunde, wird wieder einmal klar: Hier kennt jeder jeden – und das ist gut so.

Jubiläumsfeier an der Steinriedhalle Samstag, 30. Juli, ab 16 Uhr

Ein Dach für viele Ideen – Bürgerinitiative erhält den Farrenstall

Der Verein „Z'sämme“ hat einen Begegnungsort geschaffen

Die Waltershofener und Waltershofenerinnen haben in Eigeninitiative einen Begegnungsort geschaffen. In vielen ehrenamtlichen Arbeitsstunden, durch private Spenden und dank einer Förderung der Stadt konnten sie den im Jahr 1904 erbauten Farrenstall erhalten.

Den wenigsten Menschen in einer Stadt sagt der Begriff Farrenstall etwas. Doch noch vor 50 Jahren gehörte ein solcher Stall fest zu ländlich geprägten Dörfern in der Region. „Vor Zeiten der künstlichen Besamung standen dort Bullen, und die Landwirte kamen zum Stall, um ihre Kühe besamen zu lassen“, erklärt Petra Zimmermann. Für die Tiere zuständig war ein Farrenwirt, der von der Gemeinde bezahlt wurde. Der Farrenstall in Waltershofen war nicht nur das Zuhause von vier Zuchtbullen, sondern auch Milchsammelstelle und Lagerplatz für die Gerätschaften der Feuerwehr. Für den Tabak, der in Waltershofen ab Ende des 19. Jahrhunderts angebaut wurde, gab es im Farrenstall eine Waage. Waltershofen war ein Dorf, in dem die Menschen lange von der Landwirtschaft lebten, und der Stall war damals der Treffpunkt der Bevölkerung. Mitten im Ortskern gelegen, prägte er das Zusammenleben in Waltershofen über lange Zeit – und das tut er dank dem Engagement vieler Menschen aus dem Ort auch heute wieder.

Als der sanierungsbedürftige Stall zum Verkauf stand, bildete sich schnell eine Initiative, die ihn erhalten wollte. „Wir brauchten ein Dach über dem Kopf für unsere Ideen“, erinnert sich Petra Zimmermann. Vor allem für die ältere Generation sollte ein Treffpunkt entstehen. Die Stadt stellt dem Verein das Gebäude zur Verfügung, viele freiwillige Waltershofener haben es entkernt, Handwerker aus dem Ort haben teilweise ohne Lohn viele Stunden geleistet. Die Stadt hat den Umbau mitfinanziert und übernimmt jährlich bis zu 10 000 Euro Fixkosten. Noch sind die Arbeiten nicht abgeschlossen, aber die hellen und offenen Räume werden heute schon rege genutzt. Zudem erinnern sie an frühere Zeiten: Von den Decken hängen alte Feuerwehrschräume, und der Trog des Bullen steht noch mitten im Raum.

„Die Gemeinschaft macht uns besonders“

Interview mit Ortsvorsteherin Petra Zimmermann

Petra Zimmermann ist seit 2014 Ortsvorsteherin von Waltershofen. Zum 50. Jahrestag der Eingemeindung haben wir ihr fünf Fragen gestellt:

Hand aufs Herz: Hat sich die Eingemeindung für Ihre Ortschaft gelohnt?

Ich denke schon, denn Waltershofen hat einiges an Infrastruktur dazugewonnen: die Steinriedhalle mit Feuerwehrgerätehaus, Sport- und Freizeitanlagen, die Einsegnungshalle und vieles mehr. Aber es muss alles auch instandgehalten werden, denn so manches ist mittlerweile auch „in die Jahre“ gekommen und nicht mehr auf dem neuesten Stand, besonders was Barrierefreiheit, die energetischen Standards sowie die technische Ausstattung anbelangt.

Auf welche Entwicklung seit der Eingemeindung sind Sie besonders stolz?

Trotz der Eingemeindung zur Stadt haben wir unseren dörflichen Charakter behalten. Unser Eingemeindungsvertrag ist dafür stets eine gute Grundlage, an der wir festhalten und die wir immer mal wieder in Erinnerung rufen.

Besonders stolz bin ich auf die Verhinderung einer Mülldeponie im Tuniberg auf unserer Gemarkung, die Gründung der Bürgerinitiative Ende 1991 „Rettet den Tuniberg – Keinen Müll in die Reben“, bei der sich Bürgerinnen und Bürger aller Gemeinden rund um den Tuniberg angeschlossen haben. Immer wieder ein großes Dankeschön an die Initiatoren.

Wo drückt aktuell der Schuh?

Bei unserem Baugebiet Niedermatten – das ist eine „never-ending-story“, fast so alt wie die Eingemeindung selbst.

Was macht Ihre Ortschaft so besonders?

Die Gemeinschaft und die Bereitschaft vieler Bürgerinnen und Bürger, sich im Ort zu engagieren, sowohl in einem Verein als auch in Eigeninitiative.

Welches Fest sollte man als Freiburgerin oder Freiburger auf keinen Fall verpassen?

Natürlich unser Wein- und Dorffest, das gewöhnlich alle zwei Jahre stattfindet und von unserer Vereinsgemeinschaft organisiert wird. Aber auch die verschiedenen „Events“ am Tuniberg, beispielsweise der Tunibergtag, den die Winzergenossenschaft organisiert, sind immer einen Besuch wert.

(Text und Gestaltung: Linda Widmann)

Typisch oder nicht? Freiburg in Fotos von Willy Pragher

Das Haus der Graphischen Sammlung zeigt 71 eindrucksvolle Bilder des Pressefotografen

Historisch aufschlussreich und unterhaltsam erzählen die Schwarzweiß- und frühen Farbfotografien des Bildjournalisten Willy Pragher vom Leben der 1950er- bis in die 1980er-Jahre. Eine Auswahl von 71 Aufnahmen ist im Haus der Graphischen Sammlung zu sehen. Die Ausstellung „Typisch!/? Freiburg und die Region in Fotos von Willy Pragher“ läuft bis zum 16. Oktober.

Typisch oder nicht? Am Münsterplatz gibt es heiße Würste für 70 Pfennig, Studierende protestieren auf der Kaiser-Joseph-Straße, Menschenmassen strömen zum Schlussverkauf in die vollen Kaufhäuser, eine Schafherde grast vor der Stadthalle, im Bächle spielen kleine Kinder, und der Schauinsland wird zur Autorennstrecke. Können Momentaufnahmen stellvertretend für Zeit- und Stadtgeschichte stehen? Was hat sich über die Jahrzehnte verändert? Was ist heute noch typisch Freiburg? Die Schau lädt dazu ein, Praghers Fotos unter diesem Blickwinkel zu betrachten.

Es begann 1926 mit dem Fotoapparat seines Vaters – Willy Pragher (1908–1992) lichtete fortan alles ab, was ihn interessierte. In den 1920er- und 1930er-Jahren waren das vor allem städtebauliche und verkehrstechnische Entwicklungen Berlins und das Varieté. Von Anfang an sortierte er seine Fotos, am Ende rund 250 000, fein säuberlich in thematischen Ordnern und verzeichnete sie akribisch mit Titel, Datum und fototechnischen Details. Er absolvierte eine Ausbildung in Satz-, Druck- und Reproduktionstechnik und entwarf nebenbei Reklame wie etwa Plakate für den Berliner Zoo.

Freiburger Stadtleben

Nach dem Krieg kam er nach Freiburg. Er fotografierte feierliche Anlässe, aber vor allem städtebauliche Veränderungen und den Alltag der Menschen. Dabei beschränkte er sich nicht auf den Stadtkern und wählte nicht nur die touristische Perspektive. So zeigt er das Münster nicht als Postkartenmotiv, sondern als Schatten, der über der Stadt liegt. Ob die Stühlingerbrücke am Bahnhof oder nüchterne Hochhäuser am Moosweiher in Landwasser: Pragher dokumentierte Freiburg in allen Facetten und tauchte dabei in unterschiedliche Lebenswelten ein. Seine Fotos zeigen eine Bandbreite, die vom bürgerlichen Oster-sonntagsspaziergang der frühen Fünfzigerjahre bis hin zu Kritik gegen den Zölibat auf dem Katholikentag 1978 reicht. Er fotografierte italienische Gastarbeiter am Hauptbahnhof und Autorennen auf den Schauinsland. Besonders interessierte ihn auch das Universitätsmilieu.

Konsens und Konflikte

Schon die kleine Bildauswahl im Haus der Graphischen Sammlung zeigt ein Nebeneinander von Konsens und Konflikten. So werden an Fasnet gemeinsam böse Geister vertrieben, während es gegen das geplante Atomkraftwerk in Wyhl lautstrakete Kundgebungen gibt. Auch Stadt und Land werden häufig als Gegensatzpaar gesehen. Begriffe wie Fortschritt, Betonwüste oder Kommerz auf der einen und Rückständigkeit, Naturidylle oder traditionelle Landwirtschaft auf der anderen Seite prägen diese Vorstellung. Auf den ersten Blick scheinen Praghers Bilder solch vorschnelle Urteile zu untermauern. Bei näherer Betrachtung allerdings verschwimmen die vermeintlichen Gegensätze.

Gemeinsames Projekt

Die Ausstellung ist in Kooperation mit dem Staatsarchiv Freiburg entstanden, das Praghers Nachlass besitzt und ihn aktuell digitalisiert. Die Schau zeigt sowohl großformatige Reproduktionen als auch Originalabzüge.

Haus der Graphischen Sammlung im Augustinermuseum, Salzstr. 32/34; Öffnungszeiten: Di–So 10–17 Uhr; Fr bis 19 Uhr; Eintritt: 5, ermäßigt 3 Euro. Unter 27 Jahren, für Mitglieder des Freundeskreises und mit Museums-Pass-Musées ist der Eintritt frei.

Leseclubaktion „Heiß auf Lesen“

Stadtbibliothek lädt Kids zum Schmökern ein

Mit Büchern auf Fantasiereisen gehen, spannende Abenteuer erleben, verzwickte Kriminalfälle lösen, in längst vergangene Zeiten eintauchen? Das können Kinder und Jugendliche wieder bei der Sommerleseaktion „Heiß auf Lesen“ der Stadtbibliothek. Die Aktion richtet sich an alle, die nach den Sommerferien in die Klassen zwei bis acht kommen.

Wer mitmachen will, muss sich mindestens ein neues Buch ausleihen, es in den Sommerferien lesen und die Eindrücke bis spätestens 23. September in ein Logbuch schreiben. Bei der Abschlussparty in der Kinder- und Jugendbibliothek am Münsterplatz am Samstag, 1. Oktober, mit dem Zauberkünstler Dominik Rams, der Jazz- und Rockschule Freiburg und dem Zirkus Harlekin bekommen alle Leseratten eine Urkunde und nehmen an einer Preisauslosung teil.

Anmeldekarten für die Aktion gibt es in den Stadtbibliotheken. Die Teilnahme setzt den Leseausweis der Stadtbibliothek voraus; für Kinder und Jugendliche ist er kostenlos.

Alle Infos im Netz unter: www.stadtbibliothek.freiburg.de

Volkshochschule fördert Grundbildung

Angebote zum Lesen und Schreiben

Mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds fördert das Kultusministerium bis 2024 acht Grundbildungszentren in Baden-Württemberg. Sie sollen sich verstärkt um Menschen kümmern, die Schwierigkeiten mit dem Lesen und Schreiben haben. Mit dabei ist auch die Volkshochschule Freiburg – und als Botschafterin die Weltmeisterin und zweimalige Olympia-Silbermedaillengewinnerin Christine Obergföll. Vorige Woche war die frühere Weltklasse-Speerwerferin vor Ort, um sich einen Überblick über die Freiburger Angebote zu verschaffen.

Die Aufgabe und das Ziel der Grundbildungszentren ist es, möglichst viele Betroffene mit Lernangeboten besonders niederschwellig anzusprechen und sie in Kursen weiterzubilden. Wichtig sind dabei auch Netzwerke und Kooperationen mit Einrichtungen, die direkten Zugang zu Menschen mit Lese- und Schreibschwierigkeiten haben.

Bürgermeisterin Christine Buchheit betont die Bedeutung des Projekts: „Wir können nicht hinnehmen, dass es in Freiburg Menschen gibt, die nicht ausreichend lesen und schreiben können.“ Das unterstreicht VHS-Direktorin Philine Weyrauch-Herrmann: „Es ist wichtig, das Thema aus der Tabuzone in die Öffentlichkeit zu tragen. Auch die Vermittlung von digitalen Grundkompetenzen gewinnt zunehmend an Bedeutung.“

Über 160 Angebote für Kinder und Teenies

Kalender für die Sommerferien ist online

In den bevorstehenden Schulferien gibt es in Freiburg wieder viel Programm für Kinder und Jugendliche. Eine Übersicht bietet der Veranstaltungskalender.

Urlaub daheim macht auch Spaß: Ein Veranstaltungskalender informiert auf www.freiburger-ferien.de über alle Aktionen und Angebote. Auch außerhalb der Ferien hält die Plattform Kinder und Jugendliche über örtliche Veranstaltungen auf dem Laufenden. Im Kalender finden sich Tages- und Wochenangebote, aber auch welche mit geringem Zeitumfang und Online-Kurse.

Am Ferienprogramm beteiligen sich die Kinder- und Jugendtreffs, der Stadtjugendring, Aktionsspielplätze, das Spielmobil sowie Vereine aus Kunst, Medien, Kultur und Sport. Das Angebot wird immer wieder aktualisiert, und auch während der Sommerferien kommen weitere Angebote dazu. Es lohnt sich also, ab und an auf der Internetseite vorbeizuschauen.

Ein Drittel der Angebote ist inklusiv nutzbar, bei einem weiteren Drittel kann mit den Veranstaltenden besprochen werden, ob Kinder und Jugendliche mit Behinderungen teilnehmen können. Etwa die Hälfte der Aktionen ist kostenlos oder gegen einen geringen Betrag nutzbar. Kostenpflichtige Angebote können mit Gutscheinen für Bildung und Teilhabe bezahlt werden. Die Anmeldung erfolgt beim jeweiligen Veranstalter.

www.freiburger-ferien.de

Kurz gemeldet

Neuer Förderpreis für Bildende Kunst

Miriam Beichert und Lale Jo Kirschner haben den „Förderpreis Bildende Kunst Freiburg“ erhalten. Die Werke der Preisträgerinnen und der Absolventinnen und Absolventen der Hochschule Macromedia, der Pädagogischen Hochschule und der Edith Maryon Kunstschule Freiburg sind noch bis Sonntag, 14. August, in einer Ausstellung im städtischen Kunsthaus L6 zu sehen. Dieses Jahr konnten sich unter der neuen Bezeichnung „Förderpreis für Bildende Kunst Freiburg“ erstmals nicht nur Studierende der Macromedia bewerben, sondern auch die der anderen genannten Hochschulen.

Kunsthaus L6, Lameyrstr. 6, Eintritt frei. Do–Sa von 14–18 Uhr

Neuburg ist nicht Herdern

Im Bericht über das Stadtteilgespräch „OB vor Ort“ in Herdern war ein Fehler: Im Text war davon die Rede, dass Neuburg einer von drei Herdermer Stadtbezirken sei. Tatsächlich ist Neuburg ein eigenständiger Stadtteil, für dessen Interessen sich aber ebenfalls der Bürgerverein Herdern zuständig fühlt, der als Co-Gastgeber für das Bürgergespräch fungierte.

Stiftung fördert Jugendliche

Noch bis 2. September können sich Institutionen und Organisationen, Vereine und Verbände, Initiativen und Gruppierungen, die Jugendliche bei der Aus- und Fortbildung in einem handwerklichen Beruf begleiten oder ausbildungsbegleitende Maßnahmen anbieten, um eine Förderung der Franz-Xaver-und-Emma-Seiler-Stiftung bewerben. Sie richtet einen besonderen Fokus auf benachteiligte Jugendliche.

Nähere Informationen zur Antragsstellung und den Förderrichtlinien gibt es unter www.stiftungsverwaltung-freiburg.de

„SymBadisch“ im Seepark

Am Sonntag, 31. Juli, setzt das Kulturamt seine Reihe „Konzerte im Freien“ fort. Um 15 Uhr spielt der Musikverein Zähringen „SymBadisch“ auf der Seebühne im Seepark.

Infos zu Terminen und den Musikvereinen unter www.freiburg.de/konzerte-im-freien

Zensus 2022 läuft nach Plan

Seit Mitte März haben im Rahmen des Zensus in Freiburg rund 200 Erhebungsbeauftragte knapp 2000 Adressen für Befragungen aufgesucht. Bis Ende August werden letzte Interviews geführt. Die Arbeiten sind im Zeitplan, Freiburg kann voraussichtlich fristgerecht Vollzug ans Statistische Landesamt melden. Die Daten werden verwendet, um die amtliche Einwohnerzahl Freiburgs festzustellen und um deutschlandweit Planungsdaten für viele Lebensbereiche zu gewinnen.

Konzerthaus gewinnt Preis

Mit einer besonders ausgefuchsten und passgenau auf die vorhandenen Anforderungen und Bauverhältnisse zugeschnittenen Lösung hat das Konzerthaus einen internationalen Preis für sein Beleuchtungskonzept im Foyer errungen. Der Mondo-Award wird seit 2017 vom Fachmagazin MONDO-DR für die besten Installationsprojekte aus der ganzen Welt vergeben. Freiburg siegte in der Kategorie „concert hall“.

Die Herausforderung war, eine Leuchte zu planen und zu entwerfen, die helle und kräftige Farben produziert und im Warmweißlichtbereich 300 Lux erreicht, und trotz der beschränkten Einbaumaße in den bestehenden Deckenausschnitten ausreichend Kühlung bietet. Der Planungs- und Installationsaufwand dafür war immens, hat sich aber gelohnt: Mit der neuen Leuchte können das Obergeschoss und das Erdgeschoss des Foyers mit weißem Licht oder satten Farben beleuchtet werden – ohne Eingriff in die Infrastruktur des Gebäudes.

Beratung für Ukrainerinnen

Ab sofort bietet die städtischen Kontaktstelle Frau und Beruf in Freiburg sowie den Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen Beratungen in ukrainischer Sprache an: einzeln oder in Gruppen, persönlich, online oder telefonisch.

Beratungstermine auf Ukrainisch vereinbaren: per Mail an frau_und_beruf@stadt.freiburg.de oder unter Tel. 0761 201-1730 (Mi, 13.30–15 Uhr)